

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/4-jährlich. — Buchstaben und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Model No. 7

Heutige Strada Grigorescu

Telefon 22/88.

### Inserte

die 6-spaltige Pettzelle oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühren für die 2-spaltige Garmonyzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Bogler, A. G., S. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dutes Nachf., Max Augensfeld & Emertich Sehner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, D. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Die Bemühungen zur Erhaltung der Ruhe auf dem Balkan.

Bukarest, 26. Oktober 1911.

Daß die neutralen Mächte sich die größte Mühe geben, um den Krieg zwischen der Türkei und Italien auf Tripolis zu beschränken, beweist schon die Abberufung der italienischen Kriegsschiffe aus den türkischen Gewässern. Italien schuldet diese Maßnahmen den anderen Mächten, die große wirtschaftliche Interessen im Orient haben. Die Bemühungen der Mächte zur Erhaltung der Ruhe auf dem Balkan gibt sich besonders in den wiederholten, mit größtem Nachdruck erfolgten Mahnungen in Sofia, Athen, Belgrad und Cetinje kund, die bis zur Stunde ihre Wirkung nicht verfehlt haben.

Ob sich aber nicht ein Zwischenfall ereignen wird, der alle bisher erzielten Resultate wieder zunichtemachen wird, wer kann es wissen? Die bulgarische öffentliche Meinung hat den italienisch-türkischen Konflikt natürlich mit großer Freude begrüßt, und man hofft und fordert in Bulgarien, daß diese Gelegenheit ergriffen werde, um die mazedonische Frage in bulgarischem Sinne zu lösen. Die Schlussfolgerung war ja auch naheliegend, warum den Balkanstaaten verboten sein sollte, was Italien für erlaubt hält? Jedenfalls hat Italien, so behaupten die chauvinistischen Kreise, auf Tripolis nicht mehr Rechte als Bulgarien auf Mazedonien. Die bulgarische Regierung stellt sich allerdings auf den Standpunkt, sich jeder Einmischung zu enthalten, solange der Krieg nicht auf die europäische Türkei übergreife. Selbst einige oppositionelle Blätter billigen dieses Verhalten. Aber die Offiziere und ein guter Teil des großen Publikums sind damit nicht zufrieden; daß diese Kreise aber die Regierung zu einer aggressiven Politik fortzuziehen könnten, ist durchaus unwahrscheinlich. So droht der Türkei die nächste Gefahr nicht so sehr von Bulgarien als von der Kretafrage einerseits, der Entwicklung ihrer inneren Verhältnisse andererseits. Wenn Griechenland Kreta annektiert, so würde Bulgarien zweifellos mobilisieren. Wahrscheinlicher als diese Möglichkeit ist eine innere Krise in der Türkei.

Was wird das jungtürkische Komitee tun, um sein Ansehen nach dem furchtbaren Schlage, den die Postrellung von Tripolis der Türkei zufügt, wieder herzustellen? Treten die Jungtürken einfach vom Schauplatz ab, so bedeutet dies die Wiederherstellung der alten Regierungsform, gegen die sich die christlichen Untertanen auflehnen. Wollen die Jungtürken nicht abtreten, so kommt es zum Kampfe mit den Alttürken, zum Bürgerkrieg. Daß die Jungtürken, um dieser Eventualität auszuweichen, eine Ablenkung durch einen Krieg am Balkan versuchen werden, ist sehr wahrscheinlich. Eine für den gegenwärtigen Zustand der Türkei günstige Auslegung findet vielfach die Tatsache, daß es trotz des Krieges in Mazedonien ruhig

geblieben ist, und daß man von einem Wiederaufleben der Bandenbewegung nichts hört. Das erklärt sich daraus, daß die mazedonischen Bulgaren, die allein Revolution zu machen imstande wären, zurzeit keine revolutionäre Organisation besitzen; die alte, die sie besaßen, wurde nach dem Juli 1908 aufgelöst. Wenn diese auch noch vorhanden wäre, so würde ein Aufstand in Mazedonien voraussichtlich doch nur die Folge haben, daß die Jung- und Alttürken ihre Streitigkeiten zunächst zurückstellen und sich mit aller Kraft der Unterdrückung des Aufstandes widmen würden, was für Bulgarien schwere Opfer im Gefolge hätte. So erscheint es ihnen klüger, die Entwicklung der Dinge und die ihnen günstige Stunde abzuwarten, die sie von den inneren Streitigkeiten der Türkei erhoffen.

Auch bei uns in Rumänien verfolgt man die türkischen Vorgänge mit größtem Interesse; eine innere Umwälzung in der Türkei, eine Revolution, würde die Sachlage mit einem Schlage derart ernst gestalten, daß unser Land sofort für ein mögliches Interveniieren bereit sein müßte. Und darum empfiehlt es sich für Rumänien, stark und eintig im Innern zu sein um entschlossen den Gefahren entgegenzutreten zu können, die durch die Balkankonflikte entstehen könnten.

## Der italienisch-türkische Krieg.

In Italien beginnt eine gewisse Ungeduld Platz zu greifen. Sie war schon einmal hochgekommen, als man sich eingebildet hatte, die militärische Expedition nach Tripolis werde 48 Stunden nach der Kriegserklärung erfolgen können und man dann hörte, es seien 12 Tage bis zur Ausreise aus Neapel erforderlich. Die Erfolge der Flotte, die rasche Besetzung von Tripolis, der Rückzug der Türkei, die Unterwerfung der Araber, die Vorpfeilgeschosse von Bu Meliana, all diese angeblich verlustlosen Affären, die die italienische Presse namenlos aufbauscht, hatten die Ungeduld wieder beseitigt. Jetzt ist es aber gerade das Unblutige, Unkriegerische dieses seltsamen Kriegszustandes, der die Italiener wieder ungeduldig macht und sie mit Eifer erfragen läßt, wann General Caneva die Offensive gegen den Süden durchführt und wann die Division Briccola die Okkupation der Cyrenaica vornimmt.

Erst am heutigen Tage hat man auf diese Fragen die ersten Antworten bekommen; sie lauten aber nicht so befriedigend, wie man gehofft hatte, weil sich die Befürchtung, daß in der Cyrenaica weit schwerere Aufgaben bevorstehen als im eigentlichen Tripolitaniens, als begründet erweist. Die italienische Regierung, die von keiner Regierung der geschichtlichen Vergangenheit darin übertroffen worden ist, daß sie es für ihr Recht hält, die Bevölkerung vollständig im Unklaren zu lassen,

hat sich endlich entschlossen, zuzugeben, daß die ersten Landungsversuche der Division Briccola in der Cyrenaica in den Tagen vom 16.—19. erfolglos gewesen sind. Zur Stunde weiß man in Rom nur, daß in Derna am 19. nach dreitägigen Bemühungen die weiße Fahne wehte, daß aber der „Seegang“ die tatsächliche Landung verhindert hat. Von Benghazi weiß man, daß dort am 18. und 19. heftige Kämpfe stattgefunden haben, da die türkische Garnison und die arabische Bevölkerung hartnäckigen Widerstand leisteten, und man weiß, daß die Italiener am Abend eines zehnstündigen Kampftages die Stadt noch nicht okkupiert hatten. Ueber den Tatsachenlauf wird man vielleicht auch offiziell schon mehr wissen, wenn dieser Brief sein Ziel erreicht; es ist aber, davon unabhängig, erforderlich, auf eine Reihe von Punkten hinzuweisen: die italienische Regierung muß schon seit Tagen gewußt haben, daß die Lage in der Cyrenaica geeignet war, dem bisherigen unblutigen Spaziergang ein Ende zu machen. Seit 36 Stunden bereiteten die Zeitungen die öffentliche Meinung darauf vor. Der „Corriere della Sera“, die „Stampa“, befaßten sich plötzlich mit den Senussi und den Ursachen, die diese Sekte aller Wahrscheinlichkeit nach an der Seite der Türken festhalten werde im Gegensatz zu den tripolitaniischen Küstenarabern.

Man findet diese Ursache in erster Linie in dem in der Cyrenaica noch blühenden Sklavenhandel, den die Italiener natürlich aufheben wollen, während die Senussi daran interessiert sind. Allerdings wäre man versucht, zu fragen, wie es kommt, daß man zu dieser Erkenntnis erst jetzt gelangt, während man bis gestern so tat, als halte man die Unterwerfung der Araber in der Stadt Tripolis für typisch für die zu erwartende Haltung der ganzen eingeborenen Bevölkerung. Es liegt nun auf der Hand, daß die ganze Rechnung über Dauer, Kosten und Opfer des Feldzugs nicht mehr stimmt, wenn sich die Araber gegen die Italiener wenden. Denn dann stehen namentlich im Innern ähnliche Schwierigkeiten bevor, wie sie die Franzosen in Algier 30 Jahre lang zu überwinden hatten. Und man begreift deshalb in Rom, daß die Nachricht aus Benghazi auch wenn die 20.000 Mann starke Division des Generals Briccola des Widerstandes natürlich Herr werden wird, eine neue Phase des Feldzugs darstellt. Nicht wenig Verblüffung erregt aber auch die Tatsache, daß man in Konstantinopel von den Vorgängen in der Cyrenaica ebenso rasch unterrichtet war wie in Rom. Es ergibt sich daraus, daß es den Türken gelungen ist, eine Verbindung mit Tripolitaniens aufrecht zu erhalten, obwohl die Italiener der festen Ueberzeugung waren, alle Kabel durchschnitten und die Telegraphenlinien zerstört zu haben. Auch das ist eine wenig angenehme Ueberraschung. Es ist also zu erwarten, daß sich das Interesse des Feldzugs mehr als auf Tripolitaniens von jetzt an auf die Cyrenaica konzentriert.

In Tripolis bereitet General Caneva langsam die Offen-

## Feuilleton.

### Vom internationalen Hoteltongress.

Der Weltkongress der Hotelbesitzer, der in Berlin stattfand, befaßte sich mit der Frage der Haftpflicht und der Zoll-erleichterungen, sowie mit der Festsetzung einer Internationalen Hotelordnung. Nachdem bereits die Wünsche zur Sprache gekommen sind, die der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in bezug auf die Hotelindustrie hat und sich hiergegen in der Debatte mehrfacher Widerspruch geltend machte, erscheint es angezeigt, die Vorschläge der internationalen Hotelbesitzer auf diesem Gebiete zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, da sie selbst in Hotelbesitzkreisen mehrfachen Widerspruch erfahren haben und die Reglementierung befaßten in der Weise erfolgen soll, das Hotelwesen geschaffen werden soll und dies zur Grundlage für die Austragung von Streitigkeiten nach dem V.G.B., speziell in Deutschland zu schaffen.

Die Internationale Hotelordnung sieht vor, daß mit der Annahme der beim Eintritt in das Hotel angebotenen Zimmer, nachdem über Preis und andere Dinge Einigkeit erzielt ist, zwischen Gast und Wirt ein Aufnahmevertrag geschlossen wurde, dessen Grundlagen sind: 1. das bürgerliche Recht des betr. Staates; 2. das internationale Hoteltongressrecht; schließlich aber sollen in diesen Vertrag noch die besonderen Bestimmungen des betreffenden Hotels, die an sichtbarer Stelle in den Zimmern angehängt sein müssen, aufgenommen sein. Während nun das bürgerliche Recht gesetzlich festgelegt ist, und also einer besonderen Erwähnung nicht bedarf, ist das internationale Hoteltongressrecht im Publikum noch recht wenig bekannt. Hiernach erwirbt der Gast durch die Aufnahme im Hotel das Recht auf die Benutzung der gemieteten Räume nach Ortsgebrauch, die Mitbenutzung aller Bequemlichkeiten und Einrichtungen des Hotels und die übliche Bedienung. Selbstverständlich ist, daß die Vermietung nur für den Gast selbst und die beim Vertragsabschluß ausdrücklich genannten Personen

gilt, und daß Altermiete nur mit Genehmigung des Hotelbesitzers zulässig sein soll.

Ein vielumstrittener Punkt ist jedoch der des Einnehmens der Mahlzeiten im Hotel. Die Mahlzeiten sollen vorzugsweise im Hotel eingenommen werden, falls nicht etwa andere Verabredungen getroffen werden, oder dies am Orte nicht allgemein üblich ist. Ebenso müssen der Wein und die im Hotel gewöhnlich zum Verkauf gehaltenen Nahrungsmittel und Waren vom Hause entnommen werden. Falls dies nicht geschieht, soll das Hotel berechtigt sein, für entgangenen Gewinn eine entsprechende Entschädigung zu verlangen, die in den verschiedenen Fällen verschieden angelegt wird. Beim gänzlichen Ausfall von Mahlzeiten soll ein Betrag von 2 Mk. pro Tag und Person erhoben werden; bei mehrfacher Wiederholung soll der Zimmerpreis ohne weitere Nachricht bis zu 100 pCt. erhöht werden. Die Hotelordnung sieht sogar noch einen „besonders schlimmen Fall“ vor, in welchem die Räumung der Wohnung ohne Kündigungsfrist gefordert werden kann. Unter diesem besonders schlimmen Fall ist böswillige, absichtliche und grundlose Vernachlässigung des Hotels, sowie Verleitung von Mitgästen, ihre Mahlzeiten auch anderwärts einzunehmen, zu verstehen. Die Einnahme des Frühstückes wird als selbstverständlich und zum Zimmer gehörig betrachtet; es könne also unter Umständen hierfür extra eine besondere Entschädigung verlangt werden. Das Einbringen jeder Art von Getränken ist an ein sogenanntes Stopfgeld gebunden. Bei Mahlzeiten, zu denen nicht irgend ein Getränk genossen wird, tanu ein Aufschlag von 1 Mk. für jede Person oder jedes Bedeck verlangt werden.

Die Hotelordnung sieht ferner Bestimmungen über das Mitbringen von Tieren in Hotels vor und fordert, daß die Zulassung von Tieren aller Art nur auf jedesmalige Erlaubnis geschehen könne. Das Mitbringen von Tieren in den Speisesaal ist jedoch jedesmal verboten. Wegen des selten gleich sichtbaren Schadens, den Tiere oft verursachen, sei es üblich, für alle ins Hotel eingebrachten Tiere, ob im Stall

oder Zimmer untergebracht, ob befestigt oder nicht, eine besondere Vergütung und Entschädigung zu berechnen.

Mußt jeder Art darf nur in dem Maße und zu solchen Zeiten veranstaltet werden, daß Mitgäste keine Störung dadurch erleiden. Lautes Singen und Sprechen auf den Treppen und Gängen, Türen zuschlagen usw. sei durchaus unstatthaft. Beim Rauchen möge man sich nach den in verschiedenen Ländern verschiedenen Gewohnheiten richten.

Ein besonderer Abschnitt ist der Vorausbestellung von Zimmern gewidmet. Nach der Usage im Hoteltongress gilt der Miet- und Aufnahmevertrag erst dann für abgeschlossen, wenn der Gast von dem betreffenden Hotel eine bindende Zusage in Händen hat und nicht schon, wie vielfach irrtümlich angenommen wird wenn der Gast ein Zimmer nur bestellt. Das Hotel hat nach seiner Zusage für Wohnung zu sorgen, der Gast aber ist verpflichtet, die bestellte Wohnung bis zum nächsten zulässigen Kündigungsstermin anzunehmen.

Der Wohnungspreis wird in der Regel für einen Tag bzw. eine Nacht berechnet, so daß der Ankunftsstag stets ganz, der Tag der Abreise, wenn rechtzeitig gemeldet, gar nicht berechnet wird; wenn nichts anderes vereinbart ist, so kann jede Tagesmiete von beiden Teilen mit sechsständiger Frist gekündigt werden. Preisermäßigungen für längeren Aufenthalt treten nur ein, wenn sie ausdrücklich vereinbart sind.

Die Pension ist eine Vereinbarung zwischen Gast und Hotel für Kost und Wohnung auf längere Dauer zu einem festen, in der Regel billigeren, als dem gewöhnlichen Tagespreis. Hier empfiehlt die Hotelordnung die allgemeinen Bedingungen, insbesondere Preis und Dauer schriftlich festzulegen, um jede Streitigkeit nachher zu vermeiden. Unter Kost ist, wo nicht eine besondere Vereinbarung, die auch durch Anschlag im Zimmer erfolgen kann, getroffen ist, folgendes zu verstehen: Das Frühstück (Kaffee, Tee usw. mit Gebäck, Butter usw.), die Mittagstafel (Diner, Table d'hôte oder Gabelfrühstück [Lunch] und Abendessen [Souper] oder Hauptmahlzeit (Dinner), wenn englische Tischzeiten im Hotel üblich sind; alle Mahlzeiten gelten jedoch ohne Getränke mit Ausnahme

sive gegen die Türken vor. Er hat aber bis jetzt nur einen einzigen Schritt getan: Die Küstenstadt Homs, das alte Septis Magna ist vom 8. Bersagliereregiment okkupiert worden, ohne daß man einen anderen als formalen Widerstand gefunden hätte. Die türkischen Truppen hatten die Stadt verlassen, sodas man nun annehmen kann, alle türkischen Streitkräfte in Tripolititanien seien auf den Hügeln gegen Süden zu vereinigt. Wann sich die Offensive Canevas dorthin wenden wird, scheint durchaus noch nicht festzustehen. Nach den Meldungen des Spezialkorrespondenten aus Tripolis über die angeblich so „demoralisierten“, „verhungerten“ türkischen Soldaten mußte man annehmen, daß es leichte Mühe für eine italienische Streitmacht von mehr als 20.000 Mann wäre, mit ihnen fertig zu werden. Caneva ist aber entweder ein sehr vorsichtiger Mann, oder die Spezialkorrespondenten sind sehr unvorsichtig in ihren Urteilen.

Das ist die heutige Situation, in der es weder voraussehen ist, wann sich die Dinge in Tripolititanien, noch wann sich die in der Chrenaica zum Abschluß bringen lassen werden.

Im Nachstehenden die neuesten Depeschen:

**Ein achtstündiger Kampf in Tripolis.**

Tripolis, 25. Oktober. Der Kampf, der gestern stattfand und mit dem Aufstande der Araber in Tripolis zusammenfiel, währte 8 Stunden. Die Italiener hatten wegen des steilen Terrains einen schweren Stand. Die italienischen Soldaten leisteten heldenmütig den wütenden Angriffen der Araber, die große Verluste hatten, Widerstand.

**Die Mobilisierung der Türkei.**

Berlin, 25. Oktober. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Konstantinopel telegraphiert: Die Türkei setzt die Mobilisierungen fort. Die türkische Regierung erachtet die Lage auf dem Balkan für sehr ernst. Die Türkei traut Bulgarien nicht und befürchtet, daß die Kriegspartei die Oberhand gewinnen könnte.

**Die Vermittlungsaktion der Mächte.**

Konstantinopel, 25. Oktober. Man spricht wieder von einer Vermittlung gewisser neutraler Mächte um die Feindseligkeiten einzustellen. Es sollen bereits erfolgreiche Schritte in Konstantinopel und Rom gemacht worden sein.

London, 25. Oktober. „Daily Chronicle“ erfährt, daß England, Frankreich und Rußland eine Aktion im Interesse des Friedens unternommen haben und auf Italien einwirken, damit dieses die Souveränität der Türkei auf Tripolis anerkenne.

**Wiedererscheinen der italienischen Flotte in den türkischen Gewässern.**

Konstantinopel, 25. Oktober. Die Pforte wurde benachrichtigt, daß eine italienische Flotte wieder vor den Häfen Prevesa und Balona erblickt wurde. Die Meldung hat Unruhe hervorgerufen, weil man befürchtet, daß der Krieg wieder auf die europäische Türkei übertragen werden wird.

**Ein Bündnis zwischen England, Frankreich und Rußland.**

Konstantinopel, 25. Oktober. An zuständiger Stelle wird nicht bestritten, daß die Pforte ihren Anschluß an der französisch-russisch-englischen Dreieinig unterhandelt. Rußland soll aber als Hauptbedingung verlangen, daß sein Forderung wegen der Eröffnung der Dardanellen erfüllt werde.

**Serbische Frauen als Kriegsfreiwillige.**

Wien, 25. Oktober. Aus Belgrad wird telegraphiert: Die serbischen Frauen in Cragsjevak haben drei Freiwilligenkorps in Anbetracht eines künftigen Krieges gebildet. Sie verlangten vom Kriegsministerium 10 Tausend Gewehre und die Entsendung von Instruktoren für ihre Ausbildung.

**Die Revolution in China.**

**Die Erfolge der Aufständischen.**

London, 25. Oktober. Wie das Reutersche Bureau aus Hankau vom 21. d. M. meldet, haben sich die kaiserlichen Truppen nach einem Gefecht mit den Aufständischen weit nach Norden zurückgezogen. Nachrichten, die am 22. bei den Konsulaten in Schanghai eingetroffen sind, besagen, daß die Städte Tschangsha und Tschang in die Hände der Aufständischen gefallen seien. Bei Nantchang werde noch weiter gekämpft.

des Frühstückes und nur zu den festgesetzten Zeiten. Unter Wohnung ist das Schlafzimmer, die gewöhnliche Beleuchtung und Bedienung, nicht aber die bei Zufriedenheit üblichen Trinkgelder zu verstehen. Die Dauer des Pensionsvertrages soll in der Regel nicht unter einer Woche sein; kürzere Zeiten beruhen ausschließlich auf einem Entgegenkommen des Hotels. — Da unter Mahlzeiten stets die gemeinsamen und zu festgesetzter Zeit einzunehmenden Mahlzeiten zu verstehen sind, so haben Ausbleibende oder zu spät Kommende keinerlei Anspruch irgendwelcher Art auf Erjas oder Nachlieferung.

Von Wichtigkeit ist, daß nach § 704 B.G.B. dem Hotel das Pfandrecht für eingebrachte Sachen zur Befriedigung seiner Forderung dem Gast gegenüber zusteht. Nach § 562 B.G.B. kann der Gast jedoch die Geltendmachung des Pfandrechts durch Sicherheitsleistung abwenden, d. h. also mit anderen Worten: Entstehen zwischen dem Gast und dem Hotel irgendwelche Streitigkeiten, so darf der Gast nicht die Zahlung verweigern, wenn er nicht will, daß der Hoteller einen entsprechenden Teil seines Gepäcks einbehält; er muß hingegen die freitig Summe bei einer Bank oder dem Gericht hinterlegen und kann dann unbehindert die Herausgabe des Gepäcks verlangen. Die Begleichung der Rechnungen soll gewöhnlich nur bar erfolgen, Schecks sind nur in Ausnahmefällen anzunehmen. Bei Streitigkeiten zwischen Gast und Wirt regt die Hotelordnung an, nicht die ordentliche Gerichte, sondern ein Schiedsgericht anzurufen, in welchem Fachmänner sitzen, deren erste Pflicht es sei die Hotelindustrie geachtet zu erhalten, Mißbräuche zu rügen und abzustellen und irrende Berufsgenossen auf den rechten Weg zurückzuführen.

Peking, 25. Oktober. In einem amtlichen Telegramm an die britische Gesandtschaft wird die Ansicht vertreten, daß das ganze Yangtsetal sich der Empörung anschließen wird, wenn es Jintschang nicht gelingt, in wenigen Tagen einen entscheidenden Sieg zu erringen. Nach Konsulatsdepeschen aus Tschientsin ist der dort für heute geplante Aufstand verschoben worden.

London, 25. Oktober. Nach einer Neuter-Meldung kam es zwischen den Gegnern im Seven Mile-Creek zu kleineren Scharmützeln. Bei Sinjantschau besetzten die Rebellen den Eisenbahnstrang und schnitten dadurch 3000 kaiserliche Soldaten ab, die sich südlich davon befinden. Für Jintschangs Streitkräfte soll der Paß unpässierbar sein. Ob der General Verstärkungen erhalten wird, ist zweifelhaft, da die Truppen jetzt in größerer Nähe von Peking gebraucht werden.

Der Peking Korrespondent der „Times“ der zusammen mit ein paar Attachees an die Front gehen wollte, aber wieder umkehren mußte, erklärt, auf seiner viertägigen Bahnfahrt habe er feststellen können, daß die Sympatie mit den Revolutionären sich immer weiter ausdehnt.

**Die Verlegenheiten der Regierung.**

Peking, 25. Oktober. Durch eine Bekanntmachung werden Rekruten für die kaiserliche Armee gesucht. Gleichzeitig wird eine Verstärkung der Polizei um 2000 Mann angeordnet. Eine andere Bekanntmachung befiehlt, die Getreidespeicher der Regierung zu öffnen, die Reis enthalten, der seit undenklichen Zeiten für den Fall einer Belagerung oder eines Aufstandes aufgespeichert worden ist. Ferner wird bei strenger Strafe verboten, Reis vom Markte zurückzuhalten und höhere Preise, als auf dem Markte geltenden, zu fordern. Trotzdem sind die Reispreise noch im Steigen begriffen. Es werden auch Freiwillige für die Abteilung des Roten Kreuzes gesucht, die der Armee Jintschangs folgen und die Verwundeten der Regierungstruppen wie der Aufständischen pflegen soll. Jintschang hat eine starke Sanitätsabteilung, die aber sehr wenig leistungsfähig ist, weil sie nur eine geringe Zahl von Ärzten besitzt und die Pflegerinnen in der Mehrzahl nicht ausgebildet sind.

London, 25. Oktober. Die Nachrichten aus China sind fortgesetzt sehr ungünstig für die Mandschu-Regierung. Ganz offensichtlich arbeitet sie mit der Verbreitung falscher Meldungen über ihre angeblichen Erfolge und setzt sich damit in die Nesseln. Denn ihre eigenen Leute rebellieren. Anders ist die Tatsache kaum zu erklären, daß eine Depesche der Admirale Jintschang und Saitshenping in den chinesischen Zeitungen veröffentlicht werden konnte, in der der bellagerte Zustand der Flotte geschildert wird. Sie sei ohne Reis und ohne Kohlen. Admiral Jintschangs eigenes Kanonenboot sei ohne Feuerungsmaterial und Nahrung für die Mannschaft. Sie können nicht anders tun als den Tod erwarten. Sie wendeten sich an den Thron und baten um Entsendung des Generals Jintschang mit Artillerie.

Wie „Neuter“ aus Peking meldet, erhalten sich die Gerüchte, daß Admiral Saitshenpings Flaggschiff versenkt wurde. Die Lage in Hankau bleibt für die Aufständischen günstig. Unter ihren Streitkräften herrscht rege Tätigkeit für heute erwartet man einen ersten Zusammenstoß.

**Weitere Erfolge der Revolutionäre.**

Berlin, 25. Oktober. Aus Peking wird telegraphiert: Der Admiral der vor Hankau konzentrierten Kanonenboote ist zu den Revolutionären übergegangen.

Ein in Wu-Tschiang eingetroffener Truppentransport hat sich den Revolutionären angeschlossen.

**Peking — isoliert.**

London, 25. Oktober! Einem Telegramm aus Shangkai zufolge, haben die Revolutionäre die Station Cen-Ce besetzt, die den Knotenpunkt aller nach der Hauptstadt führenden Eisenbahnlinien bildet. Peking ist dieserart vollständig zu Land isoliert.

**Japanische Truppen in Mukden.**

London, 25. Oktober. Eine starke japanische Abteilung hat die Stadt Mukden besetzt.

**Das Verschwinden des Kaisers.**

Petersburg, 26. Oktober. Einem aus Peking eingetroffenen Telegramme zufolge, wurde der kleine Kaiser im Geheimen aus dem Palaste entfernt und weit von Peking entführt.

**Tagesneuigkeiten.**

Bularest, den 26. Oktober 1911.

**Tageskalender.** Freitag, den 27. Oktober. — Katholiken: Sabinas. — Protestanten: Sabinas. — Griechen: Paaraschiva.

**Witterungsbericht** vom 25. Oktober. + 3 Mitternacht, + 5 7 Uhr früh, + 15, Mittag. Das Barometer im Sinken bei 762, Himmel klar. Höchste Temperatur — 23 in Perlezi, niederste + 3 in Rucar. Sonnenaufgang 6.27. — Sonnenuntergang 5.38.

**Vom Hofe.** S. M. der König empfing gestern Mittwoch den französischen Militärattachee in Bularest, Major Despres, der die Ehre hatte, dem Herrscher das Jahrbuch der französischen Armee für 1911 zu überreichen.

Nächsten Sonntag feiert J. I. H. die Kronprinzessin ihren 36. Geburtstag. Die Kronprinzessin wurde am 29. Okt. 1875 geboren. Am 15. November begeht unser Königspaar den 42. Jahrestag seiner Hochzeit.

**Das Geschenk des Königs an die Jassyer Universität.** Der Rektor der Jassyer Universität erhielt gestern von Seite der Verwaltung des königlichen Hofes das Rezipis No. 19929 der Depositenkasse welches bestätigt, daß das königliche Haus den Betrag von 300.000 Frs. in Papieren des Bularester Credit Urban auf den Namen der Jassyer Universität hinterlegt habe. Gleichzeitig mit den hinterlegten Papieren hat die Verwaltung des königlichen Hofes an die Depositenkasse eine Petition gerichtet, die folgendes besagt: „Die Halbjahrescoupons werden beim Fälligwerden dem Rektor übergeben werden, um sie auf Grund des Beschlusses des Universitätsrates für den Druck der Thesen und insbesondere für die Unterstützung der

armen Studenten aber bloß derjenigen, die ihre Studien an der Jassyer Universität machen, zu verwenden.“ Die Jassyer Universität hat beschlossen, dem Könige durch eine Abordnung von Professoren den Dank für die Spende auszusprechen zu lassen.

„Große Überraschungen auf dem Balkan.“ Unter diesem Titel schreibt die regierungsfreundliche „Seara“: Aus guter Quelle wird uns berichtet, daß man in Konstantinopel jeden Augenblick sehr ernste Ereignisse erwartet. Das Regime der Jungtürken macht eine sehr schwere Krisis durch, und der Zusammensturz dieses Regimes würde zu großen Unruhen auf dem Balkan Anlaß geben. Die im Laufe der Nacht eingelaufenen Telegramme bestätigen übrigens teilweise unsere Nachricht. Die Jungtürken haben die Menge aufgefordert, sich ruhig zu verhalten, während die Feinde des neuen Regimes öffentlich von der Entthronung des Sultans sprechen.

Die rumänische Regierung und der italienisch-türkische Krieg. Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht in seiner gestern hier eingetroffenen Nummer folgendes Bularester Telegramm der „Agentia Stefani“: „Der rumänische Ministerrat hat sich in seiner letzten Sitzung mit einer Note der italienischen Regierung beschäftigt, die einen eventuellen Transport von Waffen durch das Gebiet von Rumänien für die Türkei zum Gegenstande hatte. Die rumänische Regierung beschloß, sich in diesem Falle an die Bestimmungen des Haager Vertrages zu halten und den Transit nicht zu gestatten.“

Diese Nachricht ist, wie wir schon gleich bei ihrem Auftreten festzustellen Gelegenheit hatten, falsch. Die italienische Regierung hat an unsere Regierung in dieser Frage keinerlei Note gerichtet. Unser Ministerrat hat sich bloß mit der Frage der Ratifizierung des Haager Vertrages von 1907 beschäftigt, dem Rumänien beigetreten ist. Und dieser Vertrag bestimmt ausdrücklich, daß im Falle eines Krieges die neutralen Staaten in keiner Weise verpflichtet sind, den Transport von Munition und Waffen durch ihr Gebiet zu verhindern.

**Die rumänischen Volksversammlungen in Ungarn.**

Die rumänische Nationalpartei in Ungarn hat bis jetzt in 20 Wahlkreisen Volksversammlungen für das allgemeine Wahlrecht abgehalten. Die Arader „Tribuna“ macht nun der Partei zum Vorwurfe, daß sie sich von keiner einzigen dieser Versammlungen an das Parlament gewendet habe, wie es die Zustimmungspartei täglich tut. Die rumänische Nationalpartei habe die Pflicht, dem Parlamente die Resolutionen des rumänischen Volkes vorzulegen, und dies um so mehr, als eine Verständigung zwischen der Regierung und der Opposition zum Schaden der Nationalitäten und unter Opferung des allgemeinen Wahlrechtes erfolgen würde.

**Eine ungarische Theatertruppe in Rumänien.**

Die Arader „Tribuna“ verzeichnet die Nachricht, daß die ungarische Theatertruppe aus Klausenburg in Bularest 5 Vorstellungen geben will. Das Blatt bemerkt hierzu: „Die rumänische Regierung darf dieses Gastspiel nicht gestatten, weil in ähnlichen Fällen, wo es sich um Künstler aus Rumänien handelt, die ungarische Regierung stets die verlangte Genehmigung verweigert. Es genügt, an das neuerliche Mißgeschick des Schauspielers Barsanu zu erinnern, obgleich er ungarischer Bürger ist, nicht bloß keine Erlaubnis für die Aufführung erhielt, sondern aus Ungarn ausgewiesen wurde. Bloß unter der einen Bedingung dürfte die rumänische Regierung das angekündigte ungarische Gastspiel gestatten, daß nämlich die Regierung in Budapest sich verpflichte, den rumänischen Künstlern in Zukunft keine Schwierigkeiten mehr zu machen.“

**Der Kongreß der Handelsangestellten.**

Die allgemeine Vereinigung der Handelsangestellten hielt gestern Abend in ihrem Lokale in der Str. Carol 18 eine Versammlung ab, um die letzten Bestimmungen bezüglich des nach Bularest einberufenen Kongresses der Handelsangestellten des ganzen Landes zu treffen. Die Gesellschaft hat für die Delegierten aus der Provinz eine 75-prozentige Fahrpreisermäßigung auf den Eisenbahnen erwirkt. Der Kongreß wird drei Tage dauern und wird am 8. November im Konferenzsaale des Athenäums eröffnet werden. Unter den Hauptfragen, deren Diskussion auf diesem Kongresse erfolgen wird, befindet sich diejenige der Sonntagsruhe sowie der Schließung der Magazine um 8 Uhr Abend.

**Sitzung des Komitees der Farmazenten.**

Das Komitee der Gesellschaft der Farmazenten hat in seiner letzten Sitzung folgendes beschlossen: Der Kongreß der Farmazenten, der für gewöhnlich im Monate Mai stattfand, soll im nächsten Jahre im Monate September in Galaz gleichzeitig mit dem Kongresse der „Allgemeinen Vereinigung für die Verbreitung der Wissenschaften“ abgehalten werden. Es wurde eine aus den Herren Nicolau, Hentiescu, Thüringer, Benedikt und Drummer bestehende Kommission gewählt, um die Vorarbeiten durchzuführen, die für die Ausarbeitung des künftigen Sanitätsgesetzes in den auf die Ausübung der Pharmazie und der Droguenhandel bezüglichen Bestimmungen dienen werden. Diese Kommission wird jede Woche zusammentreten. Herr Farmazent Hentiescu sprach über die ausländischen pharmazeutischen Spezialitäten, die bei uns verkauft werden, und die ihrer Mehrzahl nach schlecht hergestellt sind. Es wurde beschlossen, in dieser Frage der Sanitätsdirektion eine Denkschrift zu überreichen.

**Cerele des amis des annales.** Diese unter dem Präsidium unserer hervorragenden Dichterin und Schriftstellerin Fräulein Helene Bacarescu stehende literarischen Vereinigung wird nächsten Sonntag den 29. Oktober um 5 Uhr nachm. im großen Sale des Institutes Pompilian, Calea Rahovei 60, ihre erste Sitzung abhalten. Fr. Bacarescu, der französische Gesandte Herr Blondel und Herr Dicescu werden das Wort ergreifen.

**Kleine Nachrichten.** Die bei den kommunalen Wertschätzen in Bularest bestehende Fortbildungsschule für Erwachsene wird nächsten Sonntag unter gänzlich neuer Organisation wieder eröffnet werden. — Mehrere Advokaten des Barreau Jilob hielten gestern Abend unter dem Vorsitze des früheren Procurors am Cassationshofe Herrn P. Sadoveanu eine Beratung ab, in der beschlossen wurde, für die Einführung eines effektiven zweijährigen Auditorates (stagiar) für die jungen Advokaten einzutreten und für diese Forderung auch auf dem Kongresse der Advokaten in Jassy einzutreten. — Der Bularester Schüt-

zenverein in der Str. Carol Davila 5 veranstaltet am Freitag, Samstag und Sonntag großes Scheiben- und Taubenwett-schießen. — Die kommunale Schule für Elektriker in Bukarest wird aus der Str. Primaveri in die Str. Dreapta No. 2 übersiedelt. Der Unterricht an dieser Schule wird am 1./14. Noembert beginnen. — Der hauptstädtische Gemeinderat wird nächsten Sonnabend eine Sitzung abhalten. — Nächsten Sonnabend werden die Professoren der Bukarester juristischen Fakultät zusammentreten, um an Stelle des Herrn C. Dicescu, dessen Mandat abläuft, einen neuen Dekan zu wählen. Die Wahl des Deans erfolgt 2 Jahre.

**Eine Wechselaffaire in Galaz.** Der Banquier Silberstein in Galaz hatte diesen Sommer seinen Buchhalter Gustav Haimovici zum Bankhause Dall'Orso geschickt, um daselbst 30.000 Frs. einzulassieren. Einige Zeit darauf kehrte Haimovici mit den Zeichen höchster Aufregung zurück und erzählte, daß er auf dem Heimwege neben der Kirche St. Boivozi-Motoc von einigen unbekanntem Individuen überfallen worden sei, die ihm das Geld wegnahmen. Diese Darstellung fand keinen Glauben und Haimovici wurde verhaftet, später aber gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt. Gestern hat sich zwischen Haimovici und dem Bankhause Silberstein eine neue Affaire ergeben. Der Schwiegervater des Haimovici protestierte nämlich Wechsel im Betrage von 40.000 Frs., die vom jungen Polbi Silberstein, dem Bruder des Banquiers unterschrieben waren. Das Bankhaus Silberstein erklärte diese Wechsel für gefälscht und gab gleichzeitig in einer Eingabe an die Staatsanwaltschaft folgende Erklärungen. Als Haimovici sich noch im Dienste des Hauses Silberstein befand, ließ er dem Polbi Silberstein kleine Geldsummen aus, für die ihm der junge Mann Wechsel in bianco ausfolgte. Haimovici mißbrauchte die Unerfahrenheit und den Leichtsinne des jungen Mannes, um ihm statt Wechselblankette von 20 Bani solche von 20 Frs. unterzeichnen zu lassen und in dieser Weise die Summen gleich um Zehntausende von Francs zu vergrößern.

**Die Unterschliffe beim Zollamt in Galaz.** Beim Zollamt in Galaz besteht ein Lizitationsbureau, dem unter Andern auch alle als unbestellbar zurückgelegten Waren übergeben werden. Anlässlich einer in dem Magazin dieses Bureau gemachten Inspektion wurde gestern der Abgang einer großen Menge von Waren konstatiert. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß der im Lizitationsbureau angestellte Beamte J. G. Manoliu diese Waren entwendet und zu Spottpreisen an verschiedene Kaufleute verkauft hat. Manoliu, der geständig ist, wurde verhaftet. Bis jetzt wurde dem unredlichen Beamten die Verschleppung von Waren im Werte von 4000 Frs. nachgewiesen. Die Staatsanwaltschaft ist jetzt bemüht, die Personen zu ermitteln, denen Manoliu die gestohlenen Waren verkauft hat.

**Ein frischer Betrug.** Der bei der Postdirektion bedienstete Zlie Coman bemerkte anlässlich der Auszahlung seines Gehaltes, daß ihm 60 Frs. zu wenig ausbezahlt wurden. Auf seine verwunderte Frage, weshalb dies geschehe, erhielt er von seinem Chef die Antwort, daß diese 60 Frs. ihm auf Rechnung seiner bei der Vorkaufkassa der Postbeamten aufgenommenen Anleihe zurückgehalten worden seien. Coman, der wußte, daß er nichts schuldig sei, erstattete die Anzeige bei der Direktion, die eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß ein anderer Postbediensteter namens Ivan Stoian das Geld geliehen hatte, indem er das betreffende Gesuch auf den Namen Coman's ausstellte. Dieses Gesuch übergab er der Vorschrift gemäß den Intendanten zur Visierung, worauf er auf dem Formulare die Unterschrift Coman's fälschte. In dieser Weise bekam er 200 Frs. rückzahlbar in Raten zu 60 Frs. Stoian wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben. Es liegt der Verdacht vor, daß er noch andere Betrügereien ähnlicher Art begangen hat.

**Stekdriessig verfolgt.** Unsere Polizeibehörden wurden erfuht, nach dem Studenten Jean Ramlot aus Brüssel zu fahnden, der nach Verübung von Betrügereien flüchtig geworden ist und sich wahrscheinlich nach Rumänien geflüchtet hat. Ferner sucht die Polizei von Brüssel den Bankbeamten aus Gand Henz Raimond René, der 15.000 Frs. unterschlagen hat, sowie den von der Polizei in Petersburg verfolgten Boris Wochewitsch Silberstein, der in der Eigenschaft als Direktor der Filiale der Bank „Union“ in Lebeditze mit 120.000 Rubel durchgebrannt ist.

**Ein tragischer Todesfall.** Gestern nachts wurde der Zugführer des Zuges No. 725 Jon Golech aus Bukarest mit zerbrochener Hirnschale ins Spital von Campina gebracht. Nach dem Angeben des Zugpersonals bekam Golech, der epileptisch war, auf der Fahrt von Baicoi nach Campina einen Anfall seines Uebels, und kam beim Sturze mit dem Kopfe auf die Plattform des Waggons zu fallen, wobei er sich einen Bruch der Hirnschale oberhalb des rechten Auges zuzog. Zwei Stunden später war der Unglückliche eine Leiche.

**Eisenbahnunfälle.** Der aus Bartosch kommende Güterzug No. 802 stieß gestern Nachts bei der Einfahrt in der Station Galaz mit einem aus leeren Waggons bestehenden Zuge zusammen. Vier der leeren Waggons wurden vollständig zertrümmert, während die Lokomotive des Güterzuges noch etwa 300 Meter auf der Linie weiterrollte und dann mit den Vorderrädern entgleiste. Der Chef des Güterzuges N. Jonescu trug am Gesichte mehrere Verletzungen davon. Die eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß die Schuld an dem Unfälle die Verkehrsbeamten und die Weichensteller der Station Galaz trifft, die nicht dafür gesorgt hatten, daß die Einfahrtslinie frei war. Ein zweiter Unfall ist vorgestern Abend dem aus Buzen abgegangenen Güterzuge No. 647 zwischen den Stationen Bintileanca und Ulmeni zugestossen, bei den sich die Koppel zwischen den mittlern Waggons löste. Der Lokomotivführer, der dies bemerkte, verminderte die Geschwindigkeit, um den vordern Teil des Zuges mit dem zurückgebliebenen rückwärtigen Teile zu vereinen. Das Personal des rückwärtigen Teiles des Zuges aber, das nichts von dem Vorgefallenen bemerkt hatte, unterließ es den Bremsen anzuziehen, so daß dieser Teil des Zuges mit ungemeinerten Geschwindigkeit in die vor ihm befindlichen Waggons hineinfuhr. Fünf Waggons wurden beschädigt, konnten aber mit der gleichen Lokomotive in die Station Ulmeni gebracht werden. Ein Waggon ent-

gleiste. Dieser Unfall hat verschiedene Zugverspätungen zur Folge gehabt. Unfälle von Personen sind nicht zu verzeichnen.

**Attentat auf einen Eisenbahnzug.** Auf der Eisenbahnlinie Giurgiu—Bleesti in der Nähe der Brücke über den Colnitafluß stieß vorgestern Abend um 8 Uhr der Arbeitszug des Unternehmers Ingenieur C. Vastlescu an ein Hindernis, das aus einer quer über das Geleise gelegten eisernen Schiene und aus mehreren Steinblöcken bestand. Die Lokomotive und mehrere Waggons entgleisten, und der Mechaniker sowie der Zugführer trugen Verletzungen davon. Die eingeleitete Untersuchung hat folgendes ergeben: Der Arbeitszug, bestehend aus 72 leeren und 4 mit Schotter beladenen Waggons war aus der Station Draganessti nach Bleesti abgegangen. Infolge der herrschenden Dunkelheit konnte der Mechaniker Dumitru Dpreanu der sich auf der Lokomotive befand, nicht bemerken, daß bei der Biegung, die die Linie vor der Einfahrt auf die Brücke über den Colnitafluß macht, quer über das Geleise das Stück einer eisernen Schiene und mehrere große Steine gelegt waren, so daß der Zug mit seiner gewöhnlichen Geschwindigkeit an dieses Hindernis anfuhr. Der Mechaniker Dpreanu und der Zugführer Necshulescu wurden aus der Lokomotive geschleudert, die auf die linke Seite gestürzt war. Es wurde sofort Alarm geschlagen und der Chef der Station Draganessti begab sich mit einer Menge von Arbeitern an Ort und Stelle. Die beiden Verwundeten wurden nach Draganessti gebracht und befinden sich dank rascher ärztlicher Hilfe bereits außer aller Gefahr. — Als Urheber des Attentates wird der frühere Nachtwächter Ion Dinu verdächtigt, der wegen schlechter Betrugung am Tage vorher aus dem Dienste entlassen worden war. Dinu, der aus Draganessti verschwunden ist, wird jetzt von den Behörden gesucht. — Die Eisenbahnlinie wurde durch den Unfall auf einer Strecke von 12 Metern beschädigt. Die Linie wird im Laufe des heutigen Tages dem Verkehr übergeben werden können.

**Der Unfall des Panzerschiffes „Pantelimon“ in Constanza.** Der Kommandant der russischen Schwarze-Meer Escadre Viceadmiral Bostrom, dessen Leichtfertigkeit den Unfall des Admiralschiffes „Pantelimon“ in Constanza hervorgerufen hat, wurde wie wir kürzlich gemeldet haben, nach seiner Rückkehr nach Rußland in gerichtliche Untersuchung gezogen. Ein heute eingetroffenes Telegramm besagt, daß das Gerichtsverfahren die volle Schuld Bostrom's erwiesen hat, und daß über Bostrom infolge dessen die Strafe der Absetzung verhängt werde.

**Die Cholera im Laude.** Das heutige Blatt veröffentlicht nachfolgendes Bulletin über den Stand der Cholera am 12./25. Oktober: Distrikt von Braila bestätigte alte Kranke 16, Träger von Vibrionen 27. Distrikt Constanza bestätigte alle Fälle 3, bestätigte neue Fälle 1 (Cernavoda, verstorben), Träger von Vibrionen 49. Stadt Galaz Träger von Vibrionen 3, geheilt 3; da in der Stadt Galaz seit 7 Tagen kein neuer Fall von Cholera mehr vorgekommen ist, so wurde sie für feuchtsfrei erklärt. Distrikt Jalomiza bestätigte alte Kranke 1. Stadt Calarasi bestätigte alte Kranke 1. Distrikt Tulitscha bestätigte alte Kranke 2, Träger von Vibrionen 6. Distrikt Neamzu bestätigte alte Kranke 2, Träger von Vibrionen 13. Insgesamt verblieben 25 Kranke und 95 Träger von Vibrionen.

**Lebendig verbrannt.** Der Bauer Stan Ruse in Ciocanra (Buzen) hatte auf seinem Weisfelde eine Hütte improvisiert, die er mit Weisstengeln deckte. Zur Bewachung des geernteten Weis ließ er seine Frau Mariza zurück, die ihre beiden kleinen Kinder bei sich behielt. Gestern Nachts legte sich Mariza draußen auf dem Felde nieder, während die Kinder drinnen blieben. Im Laufe der Nacht geriet die Hütte im Brand und die Kinder wurden von den Flammen erfaßt. Mariza, durch das Hilfeschrei der Kleinen erweckt, eilte zu Hilfe vermochte es aber, obgleich sie mit Todesverachtung in die brennende Hütte drang, nicht, die Kinder zu retten, die lebendig verbrannten. Mariza selber trug schwere Brandwunden am Gesichte und an den Händen davon und mußte ins Spital von Mihailesti überführt werden. Aller Wahrscheinlichkeit ist die Hütte dadurch in Brand geraten, daß die Kinder mit Zündhölzchen spielten. Es ist aber auch möglich, daß von dem am Abend vorher neben der Hütte angezündeten Feuer einige glühende Kohlen zurückgeblieben waren, die im Laufe der Nacht die Hütte in Brand steckten.

**Die Apachen von Bukarest.** Der Bauer Nicolae Konstantin aus der Gemeinde Comana (Mashca) wurde heute Nacht auf dem Plage vor dem Denkmal Al. Lahovary's von zwei Strolchen überfallen, die ihm seine Geldbörse wegnahmen, worauf sie die Flucht ergriffen. Die beiden Kerle wurden noch im Laufe der Nacht von der Polizei ausgeforscht und verhaftet.

**Ein betrunkenen Polizeisergent.** Gestern Abend um 9 Uhr wurden die Bewohner der Str. Dogari durch mehrere Revolvererschüsse erschreckt, die der in dieser Straße postierte Polizeisergent abfeuerte. Der Sergent, der betrunken war, hatte einen Mann verfolgt, der auf der Flucht über die Hecke eines Gartens gesprungen war und hatte hinter dem Flüchtling zwei Schüsse abgefeuert, ohne ihn jedoch zu treffen. Als er wieder auf die Straße kam und die Leute sah, die sich angesammelt hatten, zog der betrunkenen Diener der öffentlichen Sicherheit seinen Säbel und begann auf die Menge loszuschlagen, wobei er mehrere Personen verwundete. Besonders schwer wurden Filip Schwarzenberg aus der Strada Tumari Nr. 21 und Christache Nicolau aus der Strada Clementei verletzt.

**Unfälle.** Gestern Nachmittag um 4 Uhr fiel der 20-jährige Matrose James Hardren des in den Docks von Braila befindlichen englischen Dampfers „Mellwalle“ von der Spitze des Mastes auf das Deck und blieb todt liegen. — Gestern Nachmittag um 6 Uhr spielten in der Str. Spaniola vor der eisernen Eingangspforte des Hauses No. 4 mehrere Kinder, als die Pforte plötzlich aus den Angeln geriet und im Sturze drei Kinder, die auf die Pforte hinaufgekrochen waren, unter sich begrub. Auf das Hilfeschrei der Verunglückten und der übrigen Kinder eilten die Nachbarn herbei, welche die Kinder hervorjagten. Einer der Verunglückten der 11-jährige Gymnasialschüler Sever Thevi, der bewußlos war, wurde in eine benachbarte Apotheke gebracht, wo er aber trotz aller Hilfe-

leistung wenige Minuten später starb. Der zweite Knabe, der 9-jährige Volksschüler Zac Jacob, dessen Zustand ein bedenklicher ist, wurde ins Brancovanospital transportiert. Der dritte Knabe, Fal Alcah, kam mit leichten Hautschürfungen davon.

**Selbstmord eines Millionärs.** Der junge Marin M. Jonescu, Sohn des in der Strada Plantelor 17 wohnhaften millionenreichen Banquiers gleichen Namens hat sich gestern Nachmittag um halb 3 in der elterlichen Wohnung durch einen Revolvererschuss in die Brust getödtet. Die Kugel, die das Herz und die Lungen durchbohrte, blieb in der Wirbelsäule stecken und führte den sofortigen Tod des jungen Mannes herbei. Man fand keinerlei Aufzeichnungen vor, aus denen man auf die Ursachen des Selbstmordes einen Schluß ziehen könnte. Nur soviel weiß man, daß der junge Mann sich am nächsten Sonntag hätte verheiraten sollen, und seine Verzweiflungstat wird mit dieser Heirat in Verbindung gebracht.

**Ein königlicher Besuch.** Vor einiger Zeit berichteten wir in unserm Blatte über einen Besuch, den der König von Italien der Fabrik Borsalino in Alexandria (Italien) abgestattet hat.

Aus der Gegend wird uns jetzt berichtet, daß der König von Italien samt seinem ganzen Gefolge noch vor dem Besuche der neuen Fabrik Borsalino, eigens zu der alten und weltberühmten Fabrik BORSALINO GIUSEPPE & FRATELLO Akt.-Ges. gekommen ist, wo er während 35 Minuten die geräumige Fabrik eingehend besichtigt und die großartigen Einrichtungen bewundert hat, indem er die Leiter der Fabrik für die riesigen Fortschritte, die diese täglich macht, beglückwünscht.

S. M. bedauerte sehr beim Verlassen der Fabrik, daß ihm die kurze Zeit über die er verfügte nicht gestattet hat, noch länger in der großen Fabrik Borsalino Giuseppe & Fratello Akt.-Ges., die im Jahre 1857 gegründet wurde, zu verbleiben. Bekanntlich wird die berühmte Hutfabrik Borsalino Giuseppe & fratello in Rumänien und Bulgarien von Herrn Jean Rabinovici, Bukarest, vertreten.

**Die träge Verdauung.** Das erste Unwohlsein beginnt sehr langsam und speziell Magenbeschwerden stellen sich ganz unerwartet nach Tisch durch einen Druck im Magen ein. Es ist wirksam, sofort Pastillen Vichy Etat zu nehmen, um das Uebel im Keimen zu ersticken Warum Pastillen Vichy Etat? Weil nur diese das Salz Vichy Etat, oder das zur Verdauung beitragende, aus den berühmten Quellen des französischen Staates entzogene natürliche Salz enthalten, wie: Céléstin Grande Grill und Hpital. Um aber der Wirkung sicher zu sein, müssen wir Pastillen Vichy Etat verlangen in versiegelten Metallschachteln, die in allen Apotheken und Drogerien zu haben sind.

## Telegramme.

### Das deutsch-französische Marokko-Abkommen.

Paris, 25. Oktober. „Matin“ meldet, daß die französische Regierung gegenwärtig die auf die Besitzabtretung bezughabenden Akten studiert. Das Einvernehmen zwischen beiden Staaten kann als endgiltig abgeschlossen bezeichnet werden.

Paris, 25. Oktober. Aus Madrid wird telegraphiert, daß der Abschluß des deutsch-französischen Uebereinkommens in Spanien große und unangenehme Sensation hervorgerufen habe.

Wien, 25. Oktober. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß die französische und deutsche Regierung die Signatarmächte des Algerias-Vertrages von dem Abkommen zwischen Frankreich und Deutschland in Kenntnis setzen werden, durch welches das Protektorat Frankreichs über Marokko anerkannt wird.

London, 25. Oktober. Gleich nach Ratifizierung des Marokko-Vertrages, wird Frankreich mit Spanien Unterhandlungen auf Grund folgenden Kompromisses beginnen: Spanien soll seinen Einfluß ausschließlich auf das zwischen Melilla und Tanger liegende Gebiet ausüben; hingegen soll es Larrache und El-Ksar räumen, die unter die Machtsphäre Frankreichs gelangen sollen.

Paris, 25. Oktober. Es verlautet, daß Frankreich an Deutschland im Kongo ein 300.000 Quadrat-Kilometer großes Gebiet abtritt; hingegen erhält ersteres bloß einige hundert Quadrat-Kilometer.

### Rücktritt des Herrn v. Riederlen-Waechter?

Berlin, 25. Oktober. Die „Allgemeine Zeitung“ bestätigt das in den vergangenen Wochen aufgetauchte Gerücht, daß Herr v. Riederlen-Waechter gleich nach Ratifizierung des deutsch-französischen Marokko-Abkommens von seiner Stelle zurücktreten wird.

Der Rücktritt wird Meinungsverschiedenheiten zugeschrieben, der zwischen dem Kaiser und dem Staatssekretär anlässlich der Beilegung des Marokko-Konfliktes ausgebrochen sein sollen.

### Die neuen Parlamentswahlen in Deutschland

Berlin, 25. Oktober. Die neuen allgemeinen Wahlen für den Reichstag wurden endgiltig auf den 12. Januar 1912 festgesetzt.

### Bruderzwist im Hause Karageorgewitsch.

Belgrad, 25. Oktober. Die Anhänger des Kronprinzen Alexander und des gewesenen Kronprinzen Georg führen zurzeit eine lebhafteste Fehde gegeneinander. Jede der beiden Gruppen will sich die Sympathien der Offizierskreise sichern. Dieser Kampf wird von der hiesigen unabhängigen Presse besonders deshalb verurteilt, weil sich die Anhänger der beiden Prinzen auch in Angriffen auf den König, ihren Vater, ergehen. „Weissherne Romosti“ behauptet, daß angesichts dieses Bruderzwistes im Hause Karageorgewitsch in den hiesigen Regierungskreisen eine Bewegung im Entstehen begriffen sei, die weder Alexander noch Georg als künftigen König haben will, sondern den Schwiegervater des Königs Peter (Gemahl der Prinzessin Helene), Prinzen Ivan Konstantinowitsch von Rußland.

### Besuch König Peters in Paris.

Belgrad, 25. Oktober. Zwischen der französischen und serbischen Regierung wurde ein Einvernehmen bezüglich des Besuchs König Peters in Paris getroffen. König Peter trifft in Paris am 15. November ein und verbleibt dort 4 Tage.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

Die Lesef. Literarische Zeitung für das deutsche Volk. Herausgegeben von Theodor Gzel und Georg Muschner. Wir weisen alle Freunde einer wahrhaft guten Literatur auf diese schöne und billige Zeitschrift, welche jeden Samstag erscheint, nachdrücklich hin. Sie kostet jährlich 6 Mark, einschließlich der kostenlosen Lieferung zweier Bücher, (deren Verkaufspreis für Nichtabonnenten 3 Mark beträgt), und vierteljährlich 1,50 Mark. Probenummern versendet auf Wunsch postfrei der Verlag der „Lesef.“ München, Rindermarkt 10.

Eine Türken-Nummer stellt die neue Nr. 42 der Münchener Wochenschrift „Die Lesef.“ dar. Eine türkische Erzählung „Räuber und Richter“ enthält allerlei Komisches. An die großen europäischen Türkenkriege erinnert ein Gedicht von Hans Sachs — „ein Lob des redlichen Kriegsvolk in der türkischen Belagerung der Stadt Wien“. Die modernen achtungsgebieten den türkischen Verhältnisse aber behandelt ein überaus frischer und farbiger Aufsatz von Dr. Ernst Jäch: „Türkische Frauen“. In der Schallsecke endlich finden sich Streiche des türkischen Eulenspiegels Nasreddin.

Der Weg zur Ehe.

Von Konrad Remling.

Wie niedlich Else Lange war! Außerordentlich niedlich. Und hübsch. Dabei nicht einmal mehr ganz jung. So etwa fünfundsiebzig. Und dazu ein fleißiges Mädchen, tüchtig, energisch, umsichtig im Geschäft und ein allzeit lustiger Kamerad.

Sie war Korrespondentin: Schreibmaschine, Buchführung, Stenographie... na also alles, was ein junges Mädchen können muß, das auf sich allein angewiesen ist, das sich selbst ihr Brot verdienen muß.

Ob der Prokurist wirklich nichts von alledem an ihr bemerkte? Er war doch kein alter Mann. Höchstens vierzig. Und Junggeselle. Etwas ramponiert sah er ja freilich aus. Aber das lag doch nur daran, daß ihm die weibliche Pflege fehlte. Gewiß! Darum knurrte er beständig, war verdrießlich und unraffiert, trug „Möllchen“ und „getriebene Schlipse“ und hatte so gar nichts Behagliches und Lebensfrohes im Gesicht. Ganz schrecklich war das.

Aber im Geschäft mußte er doch wohl sehr tüchtig sein, denn der Chef hielt große Stücke auf ihn, gab ihm eine Gehaltszulage über die andere und ließ ihm völlig freie Hand in allen Dingen.

War es da nicht geradezu ein Wunder, daß Else Lange, als einzige Dame, engagiert worden war? Der Prokurist selber hatte auf ihr Bewerbungsschreiben die zusagende Antwort gegeben. Und er galt doch als Weiberfeind, als ausgemachter Weiberfeind. Vielleicht war er es doch nicht so ganz, wie der Lehrling mit dem „Einjährigen“ glaubte, der ein hübscher, eleganter junger Mann von siebzehn Jahren war und stark zu „pouffieren“ anging. Natürlich hieß er Willi, hatte sehr dickes, schlicht geschitteltes, blondes Haar, hübsche, wunderhübsche, dunkelblaue Augen und eine Figur, von der er selber am besten wußte, wie schlank und gut gewachsen sie war. Er badete im Sommer im Wannsee.

Von alledem hatte der Prokurist natürlich noch viel weniger etwas bemerkt.

Und das änderte sich nun plötzlich — oder vielmehr ganz allmählich, seitdem — Else Lange da war. Der Prokurist fing an, den Willi zu beobachten, sonderbarerweise aber nur dann, wenn Else sich mit dem Jungen beschäftigte; wenn sie ihm beim Frühstück das Zeitungsbüchlein hinüberreichte; wenn sie ihm einmal die „schick“ gebundene Krawatte zurechtrückte oder ihn

auf ein Stäubchen an seinem gutstehenden blauen Anzug aufmerksam machte.

„Sie beabsichtigt doch nicht etwa?“ — dachte der Junge.

Aber Else Lange beabsichtigte wirklich nicht. Sie dachte an etwas ganz anderes dabei, vielleicht sogar an etwas Ähnliches wie der Prokurist. Wer weiß?

„Wie unbequem das ist, Herr Freyer“ — sagte sie eines Tages beim Frühstück zum Prokuristen. Der Mann, der nie ans „Freien“ gedacht hatte, hieß in der Tat so. Allerdings mit einem „h“.

„Was — unbequem?“ knurrte er. „Daß Sie sich Brötchen und Aufschnitt unterwegs kaufen und es dann hier erst zurecht machen.“

„Na, warum? Wie dachten Sie denn? Wer soll es denn für mich tun?“

„Ich!“ Sie wurde ein ganz bißchen rot dabei. Der Prokurist übrigens auch.

„Sie?“ fragte er mit einem Seitenblick. „Gewiß! Sie geben mir Geld. Fünfzig Pfennig oder eine Mark. Je nachdem. Und ich bringe Ihnen dafür ein paar nettbelegte Brötchen mit. Frauen verstehen das doch besser.“

„Meinetwegen. Versuchen können wir es ja einmal“ — sagte nun Herr Freyer und begann im Hauptbuch zu radieren, was durchaus unstatthaft und nebenbei nicht einmal nötig war. Der Kleds am Hande war nur ganz winzig.

Von diesem Tage an brachte Else Lange das Frühstücksbrot für den Prokuristen mit. Und er ließ es sich sehr wohl schmecken. Wie geschickt Frauen doch in solchen Dingen sind!

„Was mich betrifft, so beabsichtigt sie wohl doch nicht“ — dachte Willi und nahm sich vor, in Zukunft etwas weniger liebenswürdig zu dem „Fräulein“ zu sein. Die Zeitung konnte er sich auch allein kaufen. Anfangs ärgerte er sich sogar ein wenig, wenn beim Frühstück die delikaten Brötchen für Herrn Freyer zum Vorschein kamen. Aber die dünn geschnittenen und dick belegten Stullen, die ihm Mutter mitgab, halfen ihm jedesmal sehr schnell über die Verstümmung hinweg. Nach ihm drehte mehr als ein Mädchen den Kopf um, wenn er Sonntags vormittags Tennis spielte. Also!...

„Willi... sagte der Prokurist eines Tages. „Herr Freyer?“

„Sie könnten mir, wenn Sie so gut sein wollen, gelegentlich einmal eine solche Krawatte besorgen, wie Sie sie immer tragen.“ — Dabei sah er Else Lange an. Das war gewiß nur Zufall, denn er sprach doch mit dem Jungen.

Wie geschickt doch Frauen in manchen Dingen sind! Else Lange meinte, sie habe heute zufällig bei Wertheim zu tun. Wenn es Herrn Freyer gleichgültig sei, wer die Krawatte besorge...

„Sehr liebenswürdig“ — entgegnete der Prokurist. Früher hätte er das nicht gesagt — bevor Else Lange da war. — „Aber ich kann Sie doch meinerwegen nicht bemühen“...

„Bemühen? Aber wenn ich doch sowieso hin muß...“ — „Es wäre wirklich unhöflich gewesen, es nicht anzunehmen.“ — „Ja — und das Binden?“ meinte Herr Freyer und sah diesmal den Lehrling an, obwohl er doch mit Else sprach.

Das könne ihm ja der Willi zeigen — meinte sie. Uebrigens verstehe sie es natürlich auch.

Willi besorgte also die Krawatte nicht. Und als er beim Unterricht im Binden — vielleicht absichtlich, wer weiß? — etwas ungeschickt war, half Else.

Als der Herr Freyer sich bald darauf Oberhemden kaufte bat er Willi um seine Begleitung. Nachher trank er ein Glas Bier mit dem Jungen und war sehr freundlich und liebenswürdig zu ihm. Willi fühlte sich. Aber klug wurde er aus dem Prokuristen doch nicht.

„Am Sonntag gehe ich in den Luna-Parl“ — sagte

Else Lange eines Freitags zu Willi — „waren Sie schon einmal dort?“

Der junge Mann lächelte überlegen: „Einmal? — Fünfmal schon!“

„Und Sie, Herr Freyer?“

Der hatte wieder einmal seinen brummigen Tag: „Noch nie! Was ist da schon zu sehen? Menschen, Staub und Nödan.“

„Oh bitte — da ist viel zu sehen“ — meinte Else — „die Gebirgsbahn und das Somali-Dorf... hübsche Kerle sind darunter. Natürlich schwarz. Aber sonst fast wie Europäer. Und die Zauberpiegel! Translatoren spielt auf der Wein-Terrasse und außerdem noch eine Militär-Kapelle... Nicht möglich, daß Sie noch nicht da waren!“

Wie sonderbar der Zufall spielt! Am Sonntag traf Else, die mit einer Freundin und deren Bruder — ein „richtiggehender“ Bruder übrigens — im Luna-Parl war, Herrn Freyer.

Man begrüßte sich, und Else stellte gegenseitig vor. Die Freundin war ein hübsches Mädchen, etwas älter als Else, sehr gut angezogen und sehr gewandt und sicher im Auftreten. Der Bruder interessierte Herrn Freyer nicht sehr, obwohl er ein liebenswürdiger und sehr wohlzogener junger Mann war, in guter Stellung übrigens und etwa dreißig Jahre alt, unverheiratet.

Man aß auf der Wein-Terrasse zu Abend, und Herr Freyer taute förmlich auf. Als er drei Gläser getrunken hatte, wurde er sogar lebhaft. Er war an den Umgang mit Damen nicht gewöhnt. Aber er versuchte trotzdem, Komplimente zu machen. Die Freundin schien ihm zu gefallen. Wenn er zu ihr sprach, sah er trotzdem hin und wieder Else an. Das schien eine Art Angewohnheit von ihm zu sein. Im Geschäft hatte er Else auch schon beobachtet, wenn er mit ihr oder Willi sprach.

Der Bruder der Freundin bemerkte es gleichfalls und wurde etwas unruhig. Vielleicht machte es ihn nervös. Auf jeden Fall schien es ihn nicht angenehm zu berühren.

Im allgemeinen aber war es ein recht erfreulicher Nachmittag und Abend im Luna-Parl. Auch für Herrn Freyer.

Als Else am Montag ins Geschäft kam, stand ein schöner, duftender Weichensstrauß auf ihrem Arbeitsplatz, und — Willi lachte.

„Nanu?“ sagte Else zu Willi.

„Haben Sie etwa?“

Sie wußte beinahe bestimmt, daß Willi nicht hatte... aber deshalb fragte sie ja gerade ihn.

„Ich wüßte nicht“ — sagte Willi und sah nach rechts, obwohl der Prokurist links hinter ihm seinen Platz hatte.

Nun räusperte Herr Freyer sich:

„Ich war so frei, Fräulein Lange“ — er schien heute einen sehr engen Kragen zu tragen, denn sein Gesicht war ganz rot, und er fuhr mit dem Zeigefinger zwischen Hals und Krage, als ob er nicht genug Luft bekäme — „das heißt: ich habe den Strauß einem armen, kleinen Möbel abgekauft, weil es so bettelt. Man kann ihn doch nicht wegwerfen. Und Sie sind die einzige Dame im Geschäft“...

„Kein Wort davon ist wahr“ — dachte Willi — „so früh am Morgen werden einem gar nicht Weichenssträuße angeboten. Ich weiß schon“...

Und er hatte in der Tat recht.

Es war nicht wahr: Herr Freyer hatte sogar eine ganze Zeit lang vor dem Blumenladen warten müssen, bis er geöffnet wurde.

Es ist wohl anzunehmen, daß auch Else es nicht glaubte... „Wir könnten eigentlich schließen“ — sagte der Prokurist

Der rote Hof.

Kriminal-Erzählung von Adalbert Reinold.

„Christlich gesagt, Herr Doktor, ich war vor Gericht ganz wirr, — dann auch sagte man mir, der Schmied sei dem Förster begegnet, habe ihn deutlich erkannt, an dem Kolben seiner Büchse, mit welcher er dem Mädchen den Hirnschädel eingeschlagen, sei auch das Blut entdeckt worden. Die Herren waren ja ihrer Sache vollkommen sicher, was sollte ich da noch sagen. Und dann fürchtete ich mich auch; der Großknecht meinte, wonach wir nicht gefragt werden, darüber laß uns nur den Mund halten, sie stecken uns auch vielleicht noch in den Käfig.“

„Auf wen geht denn Dein Verdacht?“ fragte rasch der Anwalt.

Der Knecht blieb ihm die Antwort schuldig — er wußte nicht, ob er sprechen sollte oder nicht.

„Befandest Du Dich an dem Mordabend auf dem Hofe?“

„Ja, ich war mit den andern in der Küche.“

„Hast Du bemerkt, daß der Hofbauer, ehe der Bettel-Jakob um Hilfe rufend auf den Flur gestürzt kam, immer in der Wohnstube gewesen ist und diese nicht verlassen hat?“

Das Gesicht des Knechtes nahm bei dieser Frage eine sonderbare Miene an, dann platzte er plötzlich mit den Worten heraus:

„Also Ihr glaubt auch, daß der Hofbauer selber —“ — erschrocken hielt er inne.

„Seine Stieftochter ermordet hat, um in den Besitz des roten Hofes zu kommen? — Ja, das glaube ich!“ — vollendete ruhig der Advokat die abgebrochenen Worte.

„Nun, dann soll es heraus, was ich weiß“ rief der Knecht, — „mögen sie mich zehnmal jetzt einstecken, was wahr ist, ist wahr, und was ich gesehen habe, kann ich vor dem lieben Gott selbst behaupten.“

Und er erzählte weiter:

„An dem Mordabend saß das Hausgesinde in der Küche, wir sprachen davon, wo wohl die Marta hin sein könnte? Das

arme Mädchen dauerte uns, sie war die Güte selber und ertrug die schändliche Behandlung der Zuhälterin ihres Stiefvaters mit wahrer Engelsgeduld. Am Morgen war sie fortgegangen, niemand wußte, wohin. Der Hofbauer hatte anspannen lassen und war ausgewesen, sie zu suchen, auch der Großknecht und ein Junge hatten im Dorfe und im Heidekrug nachfragen müssen, aber die Marta war nicht aufzufinden gewesen. Der Hofbauer war seit einer kleinen halben Stunde im Wohnzimmer bei der Wirtschaftlerin, mit der er, wie wir alle wußten, zubielt.

Während wir so zusammen sprachen, begann ein Pferd im Stall laut zu wiehern, denn entstand ein Kettengerassel. Die Greihe hat sich gewiß wieder losgemacht, sagte ich will einmal nachsehen. Um in den Stall zu kommen, mußte ich entweder auf den Hof hinaus, wo von außen eine Eingangstür war, oder ich konnte von dem großen Flur aus durch eine Stalltür gehen, — vor dieser stand aber noch der Stuhlwagen, auf dem der Bauer erst vor gut einer Stunde zurückgekommen war; — ich ging deshalb über den Hof hinaus zum Stall. Nicht brauchte ich nicht, die Pferde kannten mich auf bloßes Zurufen, — wirklich hatte sich die Schimmelftute wieder losgemacht und war über den Baum zu dem Seitenpferd gegangen. Ich machte das Pferd fest und wollte gerade aus der Stalltür, als sich die Seitentür des Hauses leise öffnete: eben dies vorsichtige Deffnen fiel mir auf und ich blieb durch die Türspalte lauschend, stehen.

Der Hofbauer kam zum Vorschein, er legte die Tür ganz leise wieder in die Klinke, sah sich nun links und rechts um und ging dann bedächtig an dem Hause hin, nach der Auffahrt. Ich erkannte ihn genau, den er war kaum zehn Schritte von mir aus der Tür gekommen. Was hatte er vor?“ — Es war sonst nicht seine Art, Türen so vorsichtig zu öffnen, mit so bedächtigen Schritten zu gehen. — Ich wollte ihm anfänglich nachspüren, doch befann ich mich und dachte; was sollte er wollen, was geht es auch Dich an? Ich trat deshalb in den Stall zurück, überzeugte mich, daß alles in Ordnung war und wollte nun in die Küche gehen.

Ich hatte schon die Klinke in die Hand genommen, als mir wieder der Gedanke kam, wohin der Hofbauer nur gegangen sein könnte? Er ist noch nicht zurück, dachte ich, fressen

kann er Dich nicht, sollst einmal um das Haus gehen: aber nirgends war von dem Hofbauern eine Spur zu sehen, ich stieß gegen die große Einfahrtstür, sie war von innen fest zugeriegelt, auch die Nebentür am Ende der Hausfront war geschlossen, wohin konnte er sein? Unser Kettenhund stand gegen seine Gewohnheit vor seiner Hütte, am Abend lag er stets darin, er kannte meinen Tritt und schlug deshalb nicht an, als ich nahe kam und ihn streichelte, spürte er den Weg zum Moorsee hinab. Irgendwo muß er doch stecken, dachte ich und blieb neben dem Hund stehen; es war ein schweres Gewitter gewesen es regnete noch, der Himmel war so schwarz als wenn Donner und Blitz jeden Augenblick zurückkommen würden. Zehn Minuten mochte ich gestanden haben, als der Hund plötzlich zu winseln anging und an mir herauf sprang, fast im selben Augenblick hörte ich einen Ruf, der ganz sonderbar tönte und mich grausen machte, — es war als ob ein Mensch einen Schrei ausstoßen wollte, eine Hand ihm aber in demselben Augenblick die Kehle zuschnürte, es war kein Hilferufen, kein Jammer laut, es war ein Ton, der sowohl von einem Menschen, wie von einem Tiere kommen konnte dem der Todesstoß versetzt wird.

Der Hund neben mir schlug jetzt ein heulendes Gebell an, — er sprang wild in die Kette, als wollte er sie zerreißen und strebte dem Weg zu, der zum Moorsee führt. Von dort her war auch der Weheruf gekommen: — ich stand einen Augenblick unschlüssig, dann besann ich mich und ging den Weg hinunter. Aber alles war jetzt still, kein Laut war zu vernehmen, nur der Regen schauerte wieder stärker herab. Ich ging dicht unter der Rotdornhecke hin, welche das Feld vom Wege trennt; — der Weg biegt hier etwas links ab, — gerade als ich diese Biegung passierte, ging auf der andern Wegseite ein Mann in raschem Schritt an mir vorüber, — er eilte förmlich und mußte mich nicht gesehen haben, das Abenddunkel, die hohe Dornhecke verbargen mich völlig. Kein anderer war es, als der Hofbauer Hartmann; — ich knügte und blieb stehen, dann horchte ich wieder — da sich nichts hören ließ, folgte ich dem vorbeigekommenen Mann.

(Fortsetzung folgt)

einige Tage später, als zufällig nicht so viel zu tun war im Geschäft. Der Chef war verreist.

Man schloß also. Und Etse und Herr Freyer waren die letzten, die das Geschäft verließen. Das kam sonst eigentlich nicht vor, da der Prokurist meistens als erster zu gehen pflegte. Heute wollte es aber der Zufall . . . Selbstverständlich war es nur Zufall!

„Ich hätte eigentlich ein Anliegen an Sie, Fräulein Lange“ — sagte der Prokurist, als sie auf der Straße nebeneinander hergingen, und er sah dabei aus, als wollte er Geld von ihr leihen — „das heißt: wenn Sie etwas Zeit für mich übrig haben. Ich möchte mal Ihre Ansicht hören, Ihren Rat sozusagen.“

Fräulein Lange hatte natürlich Zeit, zumal da man früher geschlossen hatte. Zufällig. . .

„Also trinken wir eine Flasche Wein zusammen“ — sagte Herr Freyer — „man kann dann besser plaudern“. . . Dabei sah er aus, als wenn sein Kragen noch immer außerordentlich eng wäre.

So gingen sie denn und tranken eine Flasche Wein in einer netten, kleinen, um diese Zeit ganz leeren Weinstube. Der Kellner — einer war nur da — sehr müde und verschlafen aus und gähnte von Zeit zu Zeit — nicht einmal verstopfen, und ohne die Hand vor den Mund zu halten.

„Die Sache ist nämlich die“ — begann der Prokurist und beschrieb mit dem Ringfinger einen Halbkreis auf dem Fuße des Weinglases . . . immer hin und her; er wurde es gar nicht müde — „ich gedenke, mir eine eigene Wohnung zu mieten . . . im Westen vielleicht . . . vier Zimmer, denke ich, Warmwasser; Heizung und — so alles“ . . .

„Das sie gar nichts dazu sagt!“ dachte er ärgerlich.

„Ja — und dazu muß ich natürlich Möbel haben. Ich habe ja keine eigenen. Also: ein Herrenzimmer, ein Esszimmer, ein großes Schlafzimmer“ — „Ob sie nun bald redet?“ dachte er — „und ein — viertes Zimmer. Nämlich“ . . . Hinzuliege wie eng mußte der Kragen sein! Man konnte es kaum noch mit ansehen — „nämlich“ . . . nun hörte er mit dem Halbkreis auf — „aber Fräulein Lange, Sie antworten ja gar nicht!“

„Sie haben ja noch gar nicht gefragt, Herr Freyer.“

Wieder Halbkreis — immer hin und her, noch unermüdblicher als zuvor.

„Ja — so! Also: ob Sie so liebenswürdig sein würden, mir dabei behilflich zu sein?“ . . .

„Aber von Herzen gern!“

„Vielleicht interessiert es Sie?“

„Aber gewiß!“

„Auch das — vierte Zimmer?“

„Das vierte? Ja — was soll denn da hinein?“

Herr Freyer triumphierte innerlich. Außerlich konnte man ihm das gar nicht anmerken. Er sah im Gegenteil recht lässlich aus. Oh, wie lässlich! Fräulein Etse ahnte etwas. Frauen sind je geschickter in manchen Dingen. Zum Beispiel: im Erraten.

„Sehen Sie“ — fuhr der Prokurist fort — „das erraten Sie wohl nicht . . . den Zweck des vierten Zimmers.“

Ob sie es errät!

Aber sie sagte doch:

„Nein. Wirklich nicht . . . Oder doch — ich hab's!“

In das vierte Zimmer gehört eine Frau!“

Oh weh! Das Knopfloch des Kragens schien geplatzt zu sein: Herr Freyer war plötzlich ganz blaß geworden — außerordentlich blaß!

„Ja“ — sagte er — „in das vierte Zimmer gehört eine Frau.“ — „Jetzt wird er ohnmächtig“, dachte Etse. —

„Fräulein Etse — wollen Sie diese Frau sein?“

„Ich? . . . Aber — um Gottes willen!“ . . .

„Der Prokurist sagte gar nichts mehr.“

„Aber Herr Freyer! Wußten Sie denn nicht, daß ich seit einem halben Jahre verlobt bin? Allerdings heimlich verlobt.“

„Nein!“

Welch der Himmel, wer dieses Nein gesagt hatte! Herr Freyer sicherlich nicht. Er hätte schwören können, daß er es nicht gesagt hatte. Er war ja überhaupt nicht mehr bei sich.

Wie konnte er also! —

Etse trank einen Schluck und hatte ein ganz klein bißchen Gewissensbisse.

„Sie haben ja erst neulich meinen Verlobten kennen gelernt“ — sagte sie.

„Wie, bitte? Was? Wo denn?“

„Aber — im Luna-Parl.“

„Den Bruder Ihrer Freundin?“

„Ja.“

Wieder einmal wurde Willi aus dem Prokuristen nicht

Aug: Hatte der nun „was“ mit Fräulein Lange oder nicht?

Er bekam zwar nach wie vor seine delikaten Brötchen von Fräulein Etse. Aber er trug auch wieder „geliebte“ Krawatten.

Die beiden plauderten nicht mehr so lustig und vergnügt miteinander wie in der letzten Zeit, und doch war Herr Freyer noch hüßlicher und zuvorkommender zu ihr als sonst. Etwas war da jedenfalls nicht in Ordnung . . . Na, na! Schließlich kümmerle er sich gar nicht mehr darum.

Uebrigens hatte er auch andere, persönliche Interessen.

Nach drei Wochen etwa wurde Herrn Freyers Laune wieder besser. Und eines Tages ging er wieder mit Fräulein Etse aus, diesmal in die Kunstausstellung. Und die Freundin mit dem Bruder war auch dabei. Dann geschah es immer häufiger: Zoo, Schlachtensee, Grünau, Potsdam, Müggelberge . . . Es gibt sehr viel Ausflugsorte um Berlin und Theater in Berlin und andere Vergnügungsorte.

„Willi hörte davon, wenn die beiden am nächsten Tage sich darüber unterhielten. Und er hörte auch, wie Herr Freyer sagte: „Grüßen Sie Ihre Freundin!“ oder „Wie geht es Ihrer Freundin?“ oder: „Wo werden Sie morgen mit Ihrer Freundin sein?“ oder: „Ich hole Sie und Ihre Freundin vom Theater ab, wenn der Bruder keine Zeit hat.“ . . .

„Zimmer die „Freundin“!“

Und das sollte nicht auffallen?

Eines Tages aber nahm er einen Brief mit von Herrn Freyer an die „Freundin“.

Eine Woche später wurde Willi zu einer kleinen, intimen Festlichkeit eingeladen: Verlobungsfester, wie sich dabei herausstellte — und sogar eine doppelte.

Willi im Smoking — sehr elegant.

Ein Vierteljahr später heiratete Herr Freyer die „Freundin“. Wenig Gäste nur. Darunter als erste: Etse und der Bruder, als „öffentliches“ Brautpaar, und Willi.

Willi zum ersten Male im Frack — außerordentlich elegant!

### Bunte Chronik.

**Teure Klaviere.** Daß manches Klavier ein ansehnliches Vermögen aufwiegt und ein alter, guter Flügel viele tausend Mark kostet, dürfte wohl allgemein bekannt sein. Weniger ist indessen die Tatsache verbreitet, daß Klaviere gebaut worden sind, die schon in der Güte ihres Materials einen stattlichen Wert — sagen wir 50.000 Mark und mehr — repräsentieren. So kostete z. B. das Pianino des gewesenen Sultans von Marokko 60.000 Mark. Dieses kostbare Stück wurde aus den teuersten Edelholzsorten gebaut und ist mit Ornamenten von massivem Gold ausgeschmückt. Das merkwürdigste an ihm ist aber seine Konstruktion. Es läßt sich in verschiedene Teile zerlegen, deren jeder durch einen Träger fortgetragen werden kann. Der Sultan wollte nämlich nicht, daß das wertvolle Instrument auf dem Rücken eines Kamels transportiert würde. — Noch einmal so hoch als das Klavier des marokkanischen Sultans kommt jedoch das eines gewissen Jan van Beers zu stehen, während ein Flügel des Henry G. Marshall mit einem Preise von 200.000 Mk. bezahlt worden ist. Dafür ist dieser Flügel natürlich auch ein Prachtstück seiner Art! Er ist nicht nur mit kostbaren Edelsteinen verziert, sondern ist auch mit einem wertvollen Gemälde von Alma Tadema geschmückt. 1907 hatte ein Leipziger Pianofabrikant als gerichtlich vereidigter Sachverständiger ein Klavier zu prüfen, das einen zwanzigjährigen jungen Mann zum Erbauer hatte. Kostete das Material zu diesem Instrument auch kein Vermögen, so war doch das Klavier so außerordentlich kunstvoll gebaut, daß dem jungen Manne allein daraufhin die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zuerkannt wurde. Die wertvollsten Instrumente werden sich wohl im Besitze amerikanischer Militärdäre befinden; diesen Herren ist es ein kleines, sich das Beste vom Besten zu beschaffen.

**Eine Feuersbrunst mit Wein löschen,** das ist ein Gedanke, der nur amerikanischen Feuerwehrlenten kommen kann. Aus Newyork wird dem „Petit Journal“ berichtet, daß vor einiger Zeit in der von den Spaniern gegründeten alten kalifornischen Stadt Sonora, deren Häuser fast alle von Holz sind, ein großer Brand zum Ausbruch kam. Das Feuer, das unter den alten Holzhäusern reichliche Nahrung fand, verbreitete sich mit Blitzgeschwindigkeit, und die Feuerwehr stand, da alle Wasserbehälter und Eisternen der Stadt erschöpft wurden, bald ohne Wasser da. Schon glaubte man, daß die Stadt jetzt ganz dem Feuer überlassen werden müsse, als einem Feuerwehrgesellen die Idee kam, die Pumpenschläuche in einen großen Behälter, in welchem junger Wein gährte, zu stecken und es mit diesem Pflanzmittel zu versetzen. Und das Experiment gelang großartig; die Kohlenäure, die sich im Most entwickelte, erstickte die Flammen so rasch, daß die Wehr schon nach kurzer Zeit des Feuers Herr wurde.

**Ein halbes Jahrhundert Telephon.** Der 26. Oktober dieses Jahres ist ein in der Geschichte des Weltverkehrs bedeutungsvoller Gedanktag, weil sich an ihm zum fünfzigsten Male die Stunde jährt, in der Philipp Reis, der vielbekämpfte Erfinder des elektrischen Fernsprechers, zum ersten Male die Wundre der auf Reisen geschickten Stimme an einem heute im Berliner Reichspostmuseum aufbewahrten Apparate einem Fachpublikum vorführte. Das denkwürdige Ereignis vollzog sich in den Räumen des Physikalischen Vereins zu Frankfurt a. M., wo im großen Hörsaal die Empfangsstation eingerichtet war, während sich der Sender 100 Meter davon in einem Zimmer des Bürgerhospitals befand, dessen Fenster und Türen sorgfältig geschlossen waren. Mit Staunen folgten die Anwesenden den Experimenten des Erfinders, durch keine akademischen Grade geschmückten Mannes, der die Lösung eines technisch-naturwissenschaftlichen Problems gefunden hatte, um das sich schon mancher vor ihm vergebens bemüht hatte und das den meisten zeitgenössischen Physikern doch nur als ein unerfüllbarer Sehnsuchtsstraum erschien.

**Eine lustige Anekdote aus dem Gasthausleben** erzählt der „Berliner Salon“ anlässlich des Internationalen Hoteltongresses in Berlin. Er schreibt: Tatsache ist, daß auch in Berlin das Hotel- und Restaurationswesen in früheren Jahrzehnten nicht jene riesenhaften Dimensionen kannte, die es heute angenommen hat. Die kolossalen Konzerne gab es damals noch nicht und jeder Wirt war unbeschränkter Herr in seinem eigenen Hause. Großartig waren ja auch in jenen Zeiten schon einige vornehme Restaurants geleitet. Ihre Inhaber sonderten sich in gewisse Gruppen, deren Mitglieder in einer Art gemüthlichen Kartells untereinander standen, was trotzdem gelegentliche harmlose Neckereien nicht ausschloß. So war es auch bei der sogenannten „Kothschildgruppe“, zu der Konrad Uhl und Rudolf Dressel gehörten. Damals kam in das Restaurant von Uhl eines Abends ein sehr gemüthlich aussehender Herr aus der Provinz und fragte den Kellner Krause, ein bekanntes Berliner Original, ob er hier für fünf Mark essen und trinken könne. „Aber natürlich“, lächelte Krause freundlich, denn er hielt das Ganze nur für einen Scherz. Der Gast aß das Menü und trank eine Flasche Wein dazu, die Krause ihm ohne weiteres hingestellt hatte. Als es zum Bezahlen kam, legte er fünf Mark auf den Tisch und wollte gehen. „Bedauerne, Ihre Rechnung macht elf Mark“, bemerkte der Kellner. Darauf berief sich der Herr auf seine erste Frage und die Antwort, die er erhalten, und weigerte sich entschieden, mehr zu zahlen. Nach längerem Hin und Her wurde Herr Uhl gerufen und ihm der Fall vorgelegt. Er sah sofort, daß er keinen Zehnpfeller vor sich habe, sondern daß der Gast offenbar in gutem Glauben

auf den Scherz irgend eines Freundes in seiner Heimat hereingefallen sein müsse. Der Mann gefiel Herrn Uhl, er setzte sich zu ihm und trank noch ein paar Flaschen Wein mit ihm. Zuletzt aber sagte er zu dem Gast: „Sie sind ein reizender Mensch, aber jetzt tun Sie mir den einzigen Gefallen, gehen Sie zu Dressel hinüber und machen Sie da genau dasselbe, wie bei mir!“ — „Wach' ich“, lachte der schon recht antimierte Gast und ging zu Dressel. Dort wiederholte sich genau das gleiche Spiel wie bei Uhl. Auch Dressel fand den Mann zuletzt sehr nett, setzte sich zu ihm, trank auch ein paar Flaschen Wein mit ihm, bis er ihm endlich vertraulich zuflüsterte: „Und nun tun Sie mir den einzigen Gefallen und machen Sie genau das Gleiche drüben bei Uhl.“ Worauf der Gast fröhlich meinte: „Das geht nicht, Herr Uhl hat mich ja gerade zu Ihnen geschickt.“ Trotz dieser gelungenen Neckereien sind Uhl und Dressel aber auch nachher stets die besten Freunde geblieben.

**Wenn man eine Wohnung sucht . . .** Die Zeiten haben sich geändert. Hausbesitzer, die um eine Partei in Sorge wären, gibt es heute nicht. Das ist ein Märchen, das vielleicht „einmal“ wahr war. Besucht man heute einen Hausbesitzer, weil man es auf eine seiner Wohnungen abgesehen hat, so muß man sich in erster Linie entschuldigen, das man auf der Welt ist. Das wird zur Kenntnis genommen, worauf die weiteren komplizierten Verhandlungen angehen. . . Jüngst erschien ein Herr bei einer Hausbesitzerin, um sie um die Güte zu ersuchen, ihm eine ihrer Wohnungen zu vermieten. Es entspann sich folgender Dialog, nachdem in einem halbstündigen, von der Hausbesitzerin lebenswürdig bewilligten Gespräch mehr oder weniger eine Einigung erzielt wurde.

Die Hausbesitzerin: Nun werde ich Ihnen einige Bedingungen diktieren, unter denen ich Ihnen die Wohnung abzugeben gedenke. Ich dulde keinen Hund!

Der Mieter: Ich habe . . .

Die Hausbesitzerin: Ich bitte, ich dulde keinen Hund! Da gibt es nichts zu reden!

Der Mieter: Aber ich bitte, ich wollte Ihnen doch nur sagen, daß ich keinen Hund habe!

Die Hausbesitzerin (die letzten Worte überhörend): Ich dulde des weiteren nicht, daß in meinem Hause Teppiche geklopft werden!

Der Mieter: Entschuldigen, auf welche Weise soll ich denn meine Teppiche reinigen?

Die Hausbesitzerin: Die schicken Sie von mir aus in die Teppichreinigungsanstalt! Oder finden Sie sich mit ungereinigten Teppichen ab.

Der Mieter: ???

Die Hausbesitzerin: Ich dulde keinen Widerspruch! Schließlich diene Ihnen noch zur Kenntnis, daß alle Wände der Wohnung geweißt sind. Ich dulde keine Tapeten. Die Wände dürfen höchstens gemalt werden! Verstanden? So, daß Sie es wissen . . .

Der Mieter: Nun, da kann man nichts machen! Nun gestatten Sie, daß ich Ihnen meine Bedingungen stelle.

Die Hausbesitzerin (schreiend): Was, Sie wollen, daß ich Ihnen eine Wohnung vermiete und unterstehe ich dabei, mir Bedingungen an stellen? Sozusagen, um gegen meine Bedingungen zurück und die Wohnung natürlich auch. Suchen Sie sich eine andere Wohnung. Was man sich heute von diesen Mietern alles gefallen lassen muß! . . .

### Die Lebenskunst der japanischen Dame.

Einen fesselnden Vergleich zwischen den Anschauungen und der Lebensweise der vornehmen Japanerin und der eleganten Frau Europas oder Amerikas zieht Marian Bacon in einem anregenden Aufsatz, den sie in einer amerikanischen Zeitschrift veröffentlicht. Mrs. Bacon hat längere Zeit in Japan gewohnt, hat im Verkehr mit japanischen Frauen das häusliche Leben der Töchter der aufgehenden Sonne kennen gelernt und dabei manche Beobachtungen machen müssen, die der so gern auf der Höhe der Kultur sich fühlenden Europäerin zu denken geben werden. „Die japanische Frau ist ruhig, gemessen, ihrer selbst sicher und vermag wirklich zu lächeln und glücklich zu sein, weil keine Anstrengungen sie von ihrer Selbstentwicklung zurückhalten, weil kein Wechsel der Mode ihren Geist gefangen nehmen kann und weil Tradition und Erziehung sie von Kindheit an zu einer gesellschaftlichen Selbstbeherrschung erziehen haben, die sie über alle Mühe, Sorgen und Zweifel des Verkehrs mit anderen Menschen emporhebt.“ Das ist das Urteil der kritischen Amerikanerin über die japanische Dame, und darin besteht auch die überlegene Lebenskunst der vornehmen Japanerin. Der Sinn für die Schönheit von Farbe und Form ist diesen Frauen des fernsten Ostens eingeboren: die Vermählung der Schönheit mit der größten und strengsten Einfachheit ist das Symbol ihres täglichen Lebens.

Ein Schritt in ein japanisches Haus wirkt hier wie eine Offenbarung: dem europäischen Auge mögen die Räume auf den ersten Blick fast kahl und nüchtern erscheinen. Aber gerade dies ist der Jubegriff japanischen Geschmacks und japanischer Lebensweisheit: im Dasein der japanischen Frau hat nur das unumgänglich Notwendige und das Schöne Existenzberechtigung. Nirgends wird man etwas Ueberflüssiges sehen, nirgends jene Aufstapelung von Kuriositäten und altem Hausrat, die man in Europa und Amerika fast überall findet. Die Schwäche der Europäerin ist, daß sie sich von ihrem Besitz nicht trennen kann, daß sie wertlos Gewordenes in einer Mischung von Pietät und unbewußtem Geiz nicht von sich werfen kann. Unser Heim ist mit Tausenden von Dingen belastet, die längst für unser Auge und unser Gefühl ihren Wert verloren haben, und doch vermögen wir uns aus einem rätselhaften Gefühl heraus nicht von ihnen zu trennen. In dem Boudoir der vornehmen Japanerin kann nie ein Objekt, ein toter Gegenstand herrschen; hier empfängt alles Leben von der Bewohnerin, für sie ist alles zugeschnitten, von ihr strahlt alles aus. Nirgends eine Ueberflüssigkeit. Wir treten ins Schlafzimmer: der Laß des Bodens leuchtet kühl und ruhig, wundervoll zarte und einfache Farben haben die anscheinend kahlen Wände überzogen, ein Tisch mit einem Spiegel und darauf das feinsilberne Kästchen,

das alle Toilettenrequisiten birgt: das ist alles. Nur an der Wand hängt ein alter, farbenprächtiger Kafeemono, der einzige Schmuck des Raumes, der nicht von einer unabwendbaren Lebensnotwendigkeit diktiert ist.

Nirgends wird man eine Mittelmäßigkeit sehen; in Möbeln und in Farben paart sich die strengste Sachlichkeit mit einem aufs höchste kultivierten Geschmack: wo der Luxus Gastrecht findet, sind es nur die erlesensten und vollendetsten Kunstwerke, die Einlaß finden, nur Gegenstände, die hoch über dem Geschmack des Tages stehen und die mit ihrem Alter an Wert gewinnen.

Der Formentanon des geselligen Verkehrs in Japan ist ein Kunstwerk, in dessen Mittelpunkt immer die Persönlichkeit selbst, die Grazie des Körpers, die Anmut der Bewegung, die Beherrschung des eigenen Ichs.

Wie die Japanerin das ausführt, das ist ein Entzücken für das Auge, eine Harmonie weicher, fließender Bewegungen. Und mit einem bitteren Lächeln sieht man daneben die elegante Frau des Westens, die vor lauter Mode die Herrschaft über ihre eigenen Glieder verloren hat.

Handel und Verkehr.

Zahlungseinstellung einer Galatzer Getreidefirma. „Adeverul“ meldet:

Die angesehene Galatzer Getreide-Exportfirma D'Aujourd'hui hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven sollen sich auf 1 Million Frs. belaufen.

Man irrt wohl nicht, wenn man diese Insolvenz auf den italienisch-türkischen Krieg zurückführt, durch den der Getreideexport empfindlich geschädigt wurde.

Der rumänische Getreideexport nach Italien. Trotz des Uebereinkommens zwischen den rumänischen Verkäufern und italienischen Käufern, womit letztere durch rumänische Banken die Auszahlung des verladenen Getreides garantieren, bleibt die Ausfuhr weiter sehr gehemmt.

Grosser Holzbedarf in Deutschland. Der Holzbedarf Deutschlands ist gestiegen. Durch das Ausbleiben der Flüsse aus Rußland in Folge des niederen Wassers im heurigen Sommer ziehen die Preise an.

lebhaft und die Grubenverwaltungen sind weiter sehr aufnahmefähig. In letzter Zeit zahlte man bis 50 Mk. für den Kubikmeter Balken frei Berlin.

Insolvenzen. Fallit wurden erklärt: Fraji Zăgărescu, Carol und Moscu M. Zăgărescu, Apele Minerale 7. Const. Gabor, Tescani. David D. Kofler Focshani.

M. Diamant fordert die Falliterklärung der Firma Marcus & Heinrich, Decebal 9, Loco.

Zamfir Chiriac vom Trib. Constantza jene der Miloş A. Marcu und Mircea Zamfirescu. — D. Bunea jene des C. N. Gheorghide. — G. D. Trigonides jene des N. T. Leca.

Neue Firmen. Tribunal J. I. f. o. v., Bukarest. — Vladimir v. Hertz und Ingenieur S. Soru, Gesellschaft für armierten Beton, str Lascar Catargiu 17. — C. Stibi und Al. Ghitzescu, Schuhwaren, calea Victoriei 10 bis.

Tribunal C. o. v. r. l. u. i., Galatz. — Moritz Graff, Fabrik für Eisenmöbel und Spiegel, str Teociu.

Protestierte Wechsel. Tribunal I. f. o. v., Bukarest. Vom 3. bis 8. Oktober a. St. (Curierul Judiciar Nr. 65.)

Berechită Costică Lei 400, Barea und Rozalie 700, Brand H. V. 890, Bădulescu C. M. 4200, 3000, Bădulescu C. Dem. 5000, 135.85, Bărbulescu Alex. und Lucia 400, Boboc G. 3000, 2000, Basarab Lud. 1000, Crisenghi Gr. Ion 1400, Coandă G. und Elena 1500, Cocorăscu I. 200, Capeleanu G. 100, Chirătescu N. und Floarea 80.

Anghelulescu I., Gruiu-Argeş Lei 690, Burlacu I. Bogdan, Latinu-Brăila 275, Bocioagă N. Andrei, Mircea Maria und Nicolae, Cocora (Ialomița) 250, Băncescu Ion, Nueșoara (Muscel) 500, Băcanu N. Răducanu, Balaci (Ialomița) 600, Bădilă Iordache, Toxof (Coostanța) 900, Banca Populară Sf. Const. și Elena, 1000, 500, Bolboase Radu, Văleni (Olt) 4916.65, Braunstein A., Botoșani 1000, 495.70, Bălcu S. C. und A., Crăești (Covurlui) 4000, 2415.65, Burcea I. Nedea Iancu und St. I. Dumitrescu, Rășinari 3522, Comănescu S. Cornetu (Dâmbovița) 3000, 2837, Crain I., Berzunți (Bacău) 2142.45, 3000, 2542.45, Ciocu V. S., Băscoveni (Vlașca) 1500, 4698, Cărbilă P. Ioan, Cuza-Vodă (Ialomița) 3875, Croitoru Th., Sutești (Brăila) 252.95, 465.30, Constantinescu Ion, Cioranca 2732, Chiran B., Chiriacu (Vlașca) 3000, Chițescu D. und Florica 6000, Drăghiei I. I., Străini-Dobreni 481.30.

Bukarester Devisenkurs vom 25. Okt. London. Check 25.35 1/4 bis 25.31 1/4, 3 Monate — Paris. Check 100.80 /- bis 100.60 /-, 3 Monate — Berlin. Check 123.72 1/2 bis 123.47 1/2 3 Monate — Wien. Check 105.05 /- bis 104.85 /-, 3 Monate — Belgien. Check 100.17 1/2 bis 99.97 1/2, 3 Monate —

Offizielle Börsenkurse. Vom 25. Okt. — (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“)

Wien. — Napoleon 19.20, Papierrubel-Compt. 254.75, Kredit-Anstalt 638.—, Oesterr. Bodenkreditanstalt 1280.—, Ungar. Kredit 834 — Oesterr. Eisenbahnen 726 25, Lombarden, 108 25 Alpines 821.—, Waffenfabrik 740.—, Türkenlose 26.—, Oest. perp. Rente 91.40, Oesterr. Silberrente 91 35, Oesterr. Goldrente 115.10, Ungar. Geldrente 110.70, Russische Rente 103.25 Devis: London 241.35, Paris 95.—, Berlin 117.25 Amsterdam 199 40, Belgien 95.35, Italien 95.05

Tendenz fest London. Consolides 78 1/2, Banque de Roumanie 10/ — Escomptebank 3 5/8 —

Devis: Paris 25.42 1/2, Berlin 20.77 Amsterdam 12.05 Brüssel. — (Zucker-Aktien) Aktienkapital 1390, ord Aktien-Kapital 930.— Buk. Tramway — Escomptebank 4 3/8 Frankfurt a./M. — 4 pr. rum. Rente 93.20, Neue rumän. Anleihe 100.80 Escomptebank 4 5/8.

Berlin. — Napoleon (Gold) 162.90, Rubel 216.60, Darmstädter Bank 123.75 Diskontobank 185.12, Rumänische Renten: 5 pr. Rente conv. 1903 100 50 4 pr. Rente 1889 92.60, idem 1890 93.10, idem 1891 91.60, idem 1894 91.50, idem 1896 91 40 idem 1898 91 90, idem conv. 1905 93.—, idem 1905 91.20 idem 1908 91.40, 4/2 pr. Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1883.—, idem 1895 —, idem 1898 —, Banca Generală Română —, Escomptebank 4 1/2.

4/2 rumänische Rente vom Jahre 1910: 91.40 Devis: Amsterdam —, Belgien —, Italien — London —, Paris —, Schweiz —, Wien 84.825

Tendenz fest Paris. — Banque de Paris et de Pays Bas 1748.— Ottomanbank 372.—, Türkenlose 198 50, 3 pr. französische Rente 94.80, 5 pr. rumän. Rente 1390, —, 4 pr. rum. Rente conv. 91.80, Italienische Rente 100.87 Ungarische Rente 95 45 Spanische Rente 92.70, Russische Rente 1893, Rumänische Rente —, Neue rumänische Anleihe conv. 1905 —, Escomptebank 3 1/2, Credit Lyonnais 1490.

5 rumän. Rente vom Jahre 1910 92.25 Devis: London 251.60, Wien 104.18, Amsterdam 207.62 Berlin 122.75, Belgien 18/33, Italien 1 /-, Schweiz 9/16

Tendenz fest. — Triest. — Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romana 1390, Nationala 1280 Generala 1275.

Getreidekurse vom 24. Okt. Chicago. Weizen: Dez 19.35 Mai 20.92 Juli 18.96 — Mais: Dez. 12.24, Mai 12.63, Juli 12.60. New-York. Weizen disponibel 19.70, Dez. 20.27 Mai 21.11 Juli 15.23 Mais disponibel —/— Dez. —, Mai —, Paris. Weizen: Nov.-F.-sb. 25.75, Jan.-April 26.20 — Mehl: Nov.-Feb. 32 40 Jan.-April 33.00 Oel Colza: Okt. 74.— Nov. 74.25 Jan.-Apr. 75.75 März-Juni 74.50

Liverpol. Weizen: Dez 20.84 März 20.70, Mais: Okt 16.12, Jan 16.01 Berlin. Weizen; Dez 26.80 Mai 26.62, Roggen; Dez 22.91 Mai 23.85. Mais: Dez —, Mai — Budapest. Weizen: Okt. 24.94, April 26 50 Roggen: Okt. 22 62, April 22 12, Hafer: Okt. 19.78, April 20/22 Mais: Mai 18 14 Aug —, Beps: August — Constantza. — Weizen 80—81 kgr. 1%, fremde Körper Lei 18.25 pro 100 kgr., 78—79 kgr. 4%, fr. K. 17.80, 75—76 kgr. 5%, fr. K. 16.90. Mais 14.40. Gerste 1b.00. Haier 14.25, Roggen 15 20. Bohnen 26.50. Hirse —, Naveta —.

Braila. — Weizen 80—81 kgr. 1%, fr. K. 18.10, 78—79 kgr. 4%, fr. K. 17.80, 75—76 kgr. 5%, fr. K. 16.70. Mais 14.80 Gerste 14.60. Hafer 13.10, Roggen 14.70. Bohnen 27 00. Hirse —

Nachfolgend die offiziellen Getreidepreise die an der Börse von Braila am 22. Okt. 1911 gezahlt wurden:

Weizen, neu, (78 kgr pro hl) 2%, fremde Körper: Lei 18.20; (77 kgr) 3%, Lei 18.—, November, bordo Sulina, — Weizen, neu, gelb (78 kgr) 2%, Lei 17.60 prompt ab Wag. — Rein roter, guter, Weizen 80 kgr) 1%, Lei 18.30. Weizen neu rein gelb (80 kgr) 1%, Lei 17.80. Neuer gemischter Weizen (75 kgr) 10%, Lei 16.60.

Roggen 1. Qualität, (74 kgr) Lei 14 90; 2. Qual. (72 kgr) Lei 14 60.

Gerste. Herbstgerste (64 kgr) Lei 14.80, Frühjahrsgerste (60 kgr) Lei 14.50, neue Gerste (59 kgr) 3%, fremde Körper, Lei 16.10, Nov., bordo Sulina.

Hafer (45 kgr) Lei 13.90, neuer Hafer (42 kgr) 5%, Lei 13.30, Nov., bordo Sulina.

Mais. Alter, dicker und gelber Mais (77 kgr) Lei 15.20 Mais alter Cinquantin (80 kgr) Lei 15.00, colorierter Mais (78 kgr) Lei 15.10, Neumais, (75 kgr) Lei 14.90.

Bohnen, Lei 27 —, Hirse Lei 11.90, Colza neu Lei 34.25, Naveta Lei 32.—.

Czernowitzer Kurs- und Marktbericht der Frucht- und Produkten-Börse vom 23. Okt. — Preise in Kronen per 50 Kgr. ab (Parität) Czernowitz.

Weizen 12.25 bis 12.50, Roggen 10.40 bis 10.65, Gerste (Brauerware) 9.— bis 9.25, Hafer (Herrschaftsware) neu 8.— bis 8.20, Oelsaaten: Wintererbsen — bis —, Hanfsaat 12.— bis 12.25, Kleesaat prima — bis —, Mais 8.75 bis 9.—, Neumais — bis —, Cinquantin — bis —, Kleie: Weizen 6.20 bis 6.30, Roggen 6.40 bis 6.60, Hülsenfrüchte: Bohnen lange 16 bis 16.50, 15 bis 15.50. Erbsen 10.—11.00

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstrich.

Table with 4 columns: Ort, 24 Okt, 25. Okt, Bemerk. Rows include Turnu Severin, Calafat, Bechet, Turnu Magurele, Giurgiu, Oltenitza, Calaraschi, Cernavoda, Gura Jalomitzei, Galatz, Tulcea.

Telegramme.

Auflösung des Franziskanerordens. Köln, 25. Oktober. Die „Kölnische Zeitung“ meldet, daß am 14. Oktober ein päpstlicher Erlaß erscheinen wird, durch welchen der Franziskanerorden aufgehört wird, selbständig zu bestehen und der Kapuzinerorden angegliedert werden wird.

Ziehung der k. rum. Staatslotterie.

Gestern Vormittag fand im Speisssaal, Calea Victoriei Nr. 192 die Ziehung der 6. Klasse der rumänischen Staatslotterie statt, bei der folgende Gewinnste gezogen wurden:

- 20.000 Lei gewann die Nr.: 52329. 3000 Lei gewann die Nr.: 29489. Je 2000 Lei gewonnen die Nr.: 49454 56705 39295 32726 51122 41171 10768 7818 8795. Je 1000 Lei gewonnen die Nr.: 21544 52993 44367 23135 20102 19300 20171 39772 22838 44704 57924. Je 500 Lei gewonnen die Nr.: 25161 40336 43567 51337 44820 42905 34258 46986 30172 50767 16025 27958 39967 47989 59889 21679 49103 40865 56649 8571 3492 63632 14473. Außerdem gewann noch eine Anzahl Nr. je 200 Lei. Die Ziehung wird heute fortgesetzt.

Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Heute Abends: National-Theater. — Rumänisch-dramatische Gesellschaft. — Zur Aufführung gelangt: „Ovidiu“. Theater Modern. Rumänische dramatische Gesellschaft Davilla. — Zur Aufführung gelangt: „Fetița“. Kinematograph Bleriot, Str. Sărindar. — Original-Pathé-Bilder. Kinematograph Botex. Pathe-Frères-Bilder im Saale des Hotel de France. Volta Bristol und Volta Strada Doamnei. — Stündliche Kinematograph-Vorstellungen. Kinematograph „Venus“, Str. Doamnei, Stündliche Vorstellungen.

NESTLE'S Kindermehl. für Säuglinge, Rekonvaleszenten, Magenranke. Enthält beste Alpenmilch. Preis per Dose: Lei 2.— Generalvertreter: Sam. Löbl, Bucarest.



Bankhaus. Isac M. Levy S. ri. Gegründet 1873. Calea Victoriei 44

Bukarester Börse:

Table with columns for 'Erfolgs-Kurse', 'Kauf', and 'Verkauf'. Lists various financial instruments like 'amortizable Rente von 1903', 'interne Rente', etc.

Table with columns for 'Aktien-Kurse', 'Kauf', and 'Verkauf'. Lists stocks like 'Banq. National', 'Agricol', 'Raffa Rurala', etc.

Table with columns for 'Rängen- und Banknoten-Kurse', 'Kauf', and 'Verkauf'. Lists 'Napoleon d'or', 'Krone', 'Sondon', etc.

Verkauft Originallose der kgl.-rum. Staats-Klassenlotterie. Ziehung der 6. Klasse vom 10./23. Okt.—3./16. Nov.

Wechselstube M. Finkels. Bukarest, Strada Lipsyani 8. Bukarester Börse.

Table with columns for 'Geld Ware n', 'Kauf', and 'Verkauf'. Lists '4 Proz. Rumän. amort. Rente 1905 con.', 'interne Rente', etc.

Dr. A. Barasch. Gewesener Schüler des Prof. Fournier, von der medizinischen Fakultät in Paris.

Spezial-Arzt für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten. Calea Victoriei 120 (neben Biserica albă).

Dr. L. Weintraub. Ehemaliger Assistent des Professor Gaucher in Paris, Prof. Posner in Berlin und Prof. Ringer in Wien.

Spezialist in Geschlechts-, syphilitischen- und Hautkrankheiten. Frauenkrankheiten. Hält Impotentia virilis mit bestem Erfolg.

Dr. Friedrich Thör. Seit schnell sicher, schmerzlos und ohne Vernachlässigung Geschlechtskrankheiten und Impotenz.

nach 32-jähriger Erfahrung als Spezialarzt. Str. Barbu Catargi No. 1 bei Str. Sf. Voivozi. Konsultationen von 10—3 Uhr.

Dr. Bauberger. 8 — Strada General Florescu — 8. Modernes zahnärztliches Atelier.

für künstl. Zahnersatz, künstl. Zähne ohne Gaumen-Platten. — Plomb in Gold, Platin etc. Schmerzloses Zahnziehen.

Dr. Westfried. Ord. Arzt des Caritas-Spital. Spezialist für

interne Frauenkrankheiten und Geburtshelfer wohnt Calea Văcăresei 51, (Ecke Str. Udricau I)

Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten (Gebärmutterleiden), gynäkologische Massage und Syphilis (Gehirnkrankheiten). Konsultationen von 2—4 nachm. und 7—8 Uhr abends. Telefon 25/17.

„Transsylvania“

Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest. Motto: Siebenbürgen teures Heimatland. Wir stehen zu dir mit Herz und Hand.

Sonntag, den 15./28. Oktober 1911, abends 9 Uhr:

Familienabend

„Eine Reise nach Aegypten“

Vortrag mit Lichtbildern, gehalten von Herrn Apotheker Emil Schuster.

Nachher Tanz. Garderobegebühr. Um einen recht zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Wegen Abreise

sofort zu vermieten:

2 große Zimmer (jedes mit separ. Eingang), lichte, geräumige Küche an die Wohnung anschließend, Dienstbotenzimmer, separ. geschl. Hof, sowie großer Keller

um 500 Lei per halbes Jahr, in Strada Popa Tatu 22 (event. auch mit Möbelleinrichtung).

Gesangverein „Eintracht“

Auf vielseitige Anregung unserer P. L. Mitglieder, sowie einem wiederholt von Gönnern und Freunden unseres Vereines geäußerten Wunsche entgegenkommend, gestatten wir uns bekannt zu geben, daß wir mit Beginn unseres neuen Vereinsjahres einen

Tanz-Kursus

am 17./30. Oktober 1911 eröffnen werden.

Die Leitung desselben untersteht einem hierzu mit besonderer Sorgfalt gewähltem Tanzkomitee, welches es sich zur Ehre gereichen lassen wird, allen Wünschen der P. L. Damen und Herren in jeder Weise gerecht zu werden.

In dem Programm sind sämtliche Salon- und Gesellschaftstänze vorgesehen und wird das Tanzkomitee keine Mühen scheuen, um jeden Teilnehmer in diesen Tänzen perfekt auszubilden.

Die Tanzstunden finden regelmäßig jeden Montag und Donnerstag abend von 8 1/2—10 1/2 Uhr.

Gest. gültige Anmeldungen nimmt entgegen und erteilt bereitwilligst alle näheren Ankünfte das Tanzkomitee jeden Montag und Donnerstag abend in den Lokalitäten des Gesangvereines „Eintracht“, Str. Dionisie, wohin ebenfalls schriftliche Anmeldungen gültig erbeten werden. Mit freundschaftlichem Gruß: Der Vorstand.

Tanz-Institut O. Schmidt.

Der Unterricht beginnt am 1. Oktober a. St. und wird regelmäßig im Lokale der Vereinigung der Reichsdeutschen Strada Brezoianu 17, fortgesetzt werden.

Kursus für Fräulein Mittwoch und Sonnabend von 5—6 Uhr nachm.

Gemischter Kursus Montag und Mittwoch von 8—10 Uhr abends.

Einschreibungen finden jeden Tag in meiner Wohnung Str. Buzesti 41 bis sowie im Lokale der Schule an den Unterrichtstagen statt. Professor O. Schmidt.

Bandfabrik

Sucht guteingeführten Vertreter mit solider Kundenschaft. Referenzen deutscher Fabrikanten erwünscht. Delcredere muß übernommen werden. Diskretion zugesichert.

Offerten unter „D. 3. 9“ an Rudolf Wosse, Dresden.

Advertisement for ZAMFIRESCU CIOCOLATA and CACAO. Includes images of a chocolate bar and a cup of cacao.

Bukarester

Deutscher Turnverein

Gegründet 1867.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß heute Donnerstag, den 13./26. Oktober der diesjährige

Tanz-Kursus

unter der seit vielen Jahren bekannten Leitung eines Tanz-Comites, eröffnet wird.

Tanzstunden finden jeden Montag und Donnerstag von 8 1/2—10 1/2 Uhr abends statt.

Anmeldungen wolle man gest. schon jetzt alltäglich in der Turnhalle oder brieflich an den unterzeichneten Vorstand richten, wo auch alle anderen Bedingungen erteilt werden.

Gut Heil! Der Turnrat.

Moden!

Die letzten Modelle des Auslandes werden zu sehr herabgesetzten Preisen bei „S a b i n a“, Str. Lipsyani 72, oberhalb des Magazins „Papagal“ verkauft.

Niederlage von „Frauen-Hüten“. Umarbeiten eines Hutcs Lei 4. Versand in die Provinz gegen Nachnahme.

Ein deutscher Beamte

sucht ein möbliertes Zimmer, womöglich in der Nähe des Zentrums. Angebote an die Admin. des Bl. unter „Ausländer“.

Junger Mann

der die deutsche, englische, französische und rumänische Sprache und Handelskorrespondenz sowie auch die Korrespondenz beherrscht, schöne Schrift und Kenntnisse in den sonstigen Kontorarbeiten besitzt, sucht Stelle.

Zuschriften unter „Wiener Handelsakademiker“ an die Admin.

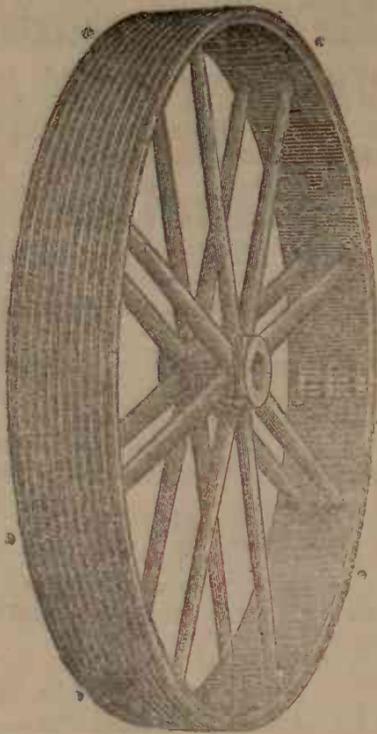
Das kgl.-rum. Patent (f. g. G.) No. 1096

J. Pöschig, Aktiengesellschaft, Köln, Deutschland, betitelt: „Vorrichtung zum Entladen von Hängebahnwagen für Holztransport“ wird zu verkaufen oder in Lizenz zu geben gesucht. — Bewerber wollen sich an Herrn Dr. Adolphe Stern, Rechtsanwalt in Bukarest, Str. Sapienții 4.

Advertisement for S. Senghaas Dampf-Färberei und chemische Waschanstalt. Includes an image of a washing machine and text about dyeing and cleaning services.

Advertisement for Gustav Rietsch products. Lists various food items like Bismarckheringe, Kollmops, English Bacon, and Preiselbeeren-Compot.

Advertisement for Dr. V. Opreșcu. Clinischer Arzt am Colțea-Spital. Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten. Konsultationen in deutscher Sprache von 1—2 nachm. und 6—7 1/2, abends.



# Vulcan

Maschinenfabrik. Aktiengesellschaft.  
Bukarest.

empfehit den Interessenten:

## Eisen- und Metall-Giesserei

modernstens eingerichtet

zur Ausführung feiner Maschinenteile sowie von Commerzguss, tadellose Herstellung, billige Preise.

Transmissionsanlagen mit Ringschmierung.

Wasserreiniger Patent Halvor Breda.

Sämtliche Bestellungen sind zu richten an die Fabrika-Direktion

Bukarest, Str. Honzik (Dealul Spirei).

TELEFON 12/27

TELEFON 12/27

„RAHOVA“ Societate pentru Industria lemnului

## LACK, BLAU & Co.

BUURESTI, Calea Rahovei 244, BUURESTI.

Mechanische Tischlerei, neu aufgebaut mit den modernsten Maschinen.

Sessel aus gebogenem Holz.

Eichen-Parquetten, prima Qualität, getrocknet in modernen Dampftrockenkammern.

Fußböden bester Qualität, speziell getrocknete.

Großes Holzlager in Bau- und Tischlermaterialien.



Brüssel, Buenos Aires 3 Grands Prix

### Die Patent-Heißdampf-Lokomobilen

Originalbauart Wolf, m. Leistg. v. 10-300 PS. verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank Ihrer Gediegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung überträgt ihr Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobilfabriken der Welt. Die Wolf'sche ventillosse Steuerung entspricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und kann in Ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

## R. WOLF

Magdeburg-Buckau  
Vertreter: E. Wolf Bukarest.

Gesamterzeugung über 3/4 Million PS.

**Brennholz**  
**Koks**  
aus Gasfabriken, in Säcken, ins Haus geliefert.

**Antracit**  
**Briquette**

für Mauer- und Porzellanöfen.

Garantiertes Gewicht.

A. Löwenbach & Co.  
Calea Victoriei 146.



### Die Druckerei

des Bukarester Tagblatt

welche vollständig renoviert wurde, empfiehlt sich einem P. L. Publikum zur Ausführung sämtlicher Druckfachen. Commerzielle Bestellungen, Geschäftsbücher, Facturen, Circulare, Adress-, Verlobungs- und Visitenkarten, Statuten, Jahresberichte, Affichen und Flugblätter in Schwarz- und Buntdruck, Eintrittskarten für Vorstellungen etc. etc. werden sorgfältig, geschmackvoll und billigst ausgeführt.



Tausende und Tausende von Damen und Fräulein verdanken ihre Schönheit dem Gebrauche der Präparate

## Crema Seife Margot Puder

Vor und nach Gebrauch.

Alleinige Toiletten-Artikel unter allen anderen Fabriken die die höchste Vollkommenheit erlangt haben.

Es ist überraschend, dass nach Gebrauch von nur einigen Tagen die Sommersprossen, Falten, Flecken etc., sowie die Nasenröte und jedwede Unreinlichkeit des Gesichtes und der Hände verschwindet. Die Haut wird weiss wie Schnee, sehr fein und samtartig.

Crema MARGOT Lei 1.50, Seife MARGOT Lei 1.25, Puder Margot Lei 2. — Eau de Cologne Margot Ltr. 8, 1/2 4.50, 1/4 2.50. Eau de Quinine Ltr. Lei 6, 1/2 2.50, 1/4 2. Echt nur mit der registrierten Marke „Fortuna“.

Generalniederlage: Hofapotheke Frații Dr. Konya, Jassy. Nach jenen Gegenden, wo die „Crema“ nicht zu haben ist, wird sie auf Verlangen aus der Generalniederlage gegen Nachnahme geschickt.

## Banca București

Bukarest, (Grosser Platz, Sf. Anton)  
Strada Halelor 17 und Strada Carol 74 — Telefon 16/0 — nimmt zur Verzinsung (aus der Provinz per Post)

gegen Sparbüchel

Geld an von 50 Bani bis 10.000 (zehn tausend) Lei und bezahlt sichere 6% (6 Prozent) jährliche Zinsen. Die Rückerstattung der Ersparnisse und ihrer Zinsen erfolgt auf Verlangen.

Günstig für Mitglieder des Klerus, des Lehrkörpers, der Handwerker, Zivil- und Handelsbeamten, Schüler der unteren und oberen Klassen sowie des rumänischen und ausländischen Dienerspersonals.

Nimmt zur Verzinsung jedwede Summe auf festen Termin an. Die Bedingungen für diese Dränge werden auf Grund einer speziellen Konvention festgesetzt (wenn der feste Termin 3 Jahre beträgt, so zahlt die Bank 7% (sieben Prozent) jährliche Zinsen). Jene Kapitalisten, die ihr Einkommen erhöhen und diesertart ihr Geld anlegen wollen, können ihre Bons und Aktien laut offiziellem Kurs in „Monitorul Oficial“ hier selbst umwechseln.

Es werden Coupons eskontiert. Es werden jedwede in- und ausländische Effekten und Lose angekauft. Die gezogenen ausländischen Lose und Wertpapiere werden unentgeltlich kontrolliert.

Geldverschüsse zu 8% jährlich in jedweder Kombination, welche in Hypotheken in I. und II. Rang auf Güter und Häuser sichergestellt sind. Es werden zum Inkasso in Bukarest und in der Provinz zahlbare Wechsel angenommen. Die Bank übernimmt im ganzen Lande das Inkasso und die Vollstreckung der Wechsel von Privatleuten, die Geld auf Wechsel leihen.

Auswechslung aller Münzsorten, Banknoten, etc.

## „Ancora“ (ANKER)

Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherung in Wien. Gegründet 1868.

Zweigniederlassung in Rumänien seit dem Jahre 1869. Garantiefonds über 300 Millionen.

Garantien (Effecten) für die Versicherten in Rumänien, bei der Depositionskasse in Bukarest erlegt: Lei 7.142.000.—

Laufende Versicherungen: Mehr als 625 Millionen Lei versichertes Kapital.

Geleistete Zahlungen: Mehr als 400 Millionen Lei. An die Versicherten gezahlte Dividenden für 1910 Lei 1.701.027,73

Die Gesellschaft ANKER schliesst Versicherungen ab:  
a) Für Lebens- und Todesfälle mit und ohne Beteiligung an dem Verdienste, sowie Befreiung von der Prämienzahlung und Gewährung einer Rente im Falle der Arbeitsunfähigkeit;  
b) Mitgift (bei Befreiung von der Prämienzahlung nach Ableben des Vaters) mit oder ohne ärztliche Untersuchung;  
c) Todesfall sowie jedwede die Lebensbranche betreffende Versicherungen.

Aeusserst günstige Versicherungsbedingungen. Direktion für Rumänien: Bukarest, Str. Smărdan 51.

Erste k. k. priv. Donaudampfschiffahrtsgesellschaft.

### Fahrplan

des Lokaldampfers „Drau“

zwischen Galați — Tulcea — Sulina.

Mit Beginn von Montag, den 3./16. Oktober 1911 bis auf Weiteres.

Jeden Montag, Mittwoch und Samstag. — Abfahrt von Galați 7.15 Vorm., von Izaeca 9.30 Vorm., von Tulcea 11.45 Vorm., Ankunft in Sulina 2.45 Uhr nachm.

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag. Abfahrt von Sulina 3.30 Vorm., von Tulcea 5.30 Vorm., von Izaeca 10.10 Vorm. Ankunft in Galați 1.15 nachm.

Das Inspektorat.

Gerant: Pop.



Die modernsten Frisuren! Die sorgfältigste Haarpflege! Die schönsten Naturhaare! Die tadellose Ausführung ausschließlich bei Maison DORTHEIMER

Bucarest, Strada Clemenței 7, Telephon 20/94.

„HENOL“ Bestes Haarfärbemittel der Welt in allen Nuancen. Carton Lei 5.

CIVILE PREISE.

## Ingenieur Marcel Porn, Bukarest

Strada Stelea 3.

Technisches Bureau.

Telefon 16/19.

Liefert:

„DIESEL“-Motoren, Sauggas-Anlagen und Dampfmaschinen

von der Maschinenfabrik

FRANCO TOSI-LEGNANO (Italien)

Manometer, Pyrometer, Rauchgasprüfer Kesselspeisewassermesser und Dampfmesser

von der Ersten Süddeutschen Manometerbau-Anstalt J. C. ECKARDT, CANNSTATT-STUTTGART.

BENZIN-MOTOREN

Aufzüge für Personen und Lasten

von der Maschinenfabrik

STIGLER-MILANO (Italien).

Komplette Mühleneinrichtungen, Maschinen zur Herstellung von Teigwaren, Maschinen für Ziegeleifabriken, Soc. MECCANICA LOMBARDA-MONZA (Italien).

Komplette Einrichtungen für: Sägewerke, mechan. Wäschereien und Tischlereien, Eis- und Kühlanlagen, Transmissions-Anlagen etc. etc.

Dampf- und Transmissions-Pumpen, Riemen, Wasser- und Dampfarmaturen, Material für Schmalspurbahnen: Lokomotiven, Waggonetts, Schlenen etc.

Wasserturbinen „FRANCIS“ bis 14.000 P.S. vom Werke Ingenieur A. RIVA & Co., Milano. (über 700.000 P.S. geliefert).

Prospekte und Kostenvoranschläge auf Verlangen.